Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limmer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Westholsener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde · Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises · Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 184 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Montag, den 9. August 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Sitzung des Reichskabinetts am 12. August.

pw. **Berlin,** 9. Aug. (Tel.) Der Vorwärts berichtet: Reichskanzler Dr. Marx und mit ihm die meisten Reichsminister werden spätestens bis zum Verfassungstag wieder in Berlin eingetroffen sein. Am 12. Aug. tritt das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen. Dr. Stresemann wird voraussichtlich einen Bericht über die außenpolitische Gesamtlage erstatten, bei dem die Völkerbundfragen den größten Raum einnehmen werden. Die weiteren Beratungen des Kabinetts werden das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zum Gegenstand haben. Schließlich werden auch die mit dem Treuhänder der Eisenbahnobligationen gepflogenen Verhandlungen, die im Hinblick auf die noch ausstehende Bestätigung des Generaldirektors Dr. Dorpmüller von Bedeutung sind, erörtert werden.

Verfassungsfeiern in Berlin.

wtb. **Berlin,** 8. Aug. (Funkspruch.) Das Berliner Reichsbanner veranstaltete heute in den verschiedenen Bezirken Berlins großangelegte Verfassungsfeiern, bei denen eine Reihe von bekannten Parlamentariern die Festreden hielten. Die Veranstaltungen erfreuten sich eines guten Besuches.

Deutsche Forschungsfahrt ins Weiße Meer.

pw. **Berlin,** 8. Aug. (Eine Privatmeldung.) Das deutsche Fischerei-Schutzboot „Ziethen" wird, der Voss. Ztg. zufolge, am 10. August eine Forschungsfahrt nach der Murmanküste und ins Weiße Meer antreten. Die Marineleitung hat dem Leiter der Seewarte Hamburg, Prof. Schulz, das Schiff für eine Forschungsfahrt zur Verfügung gestellt.

Enthüllung eines Friedrich-Ebert-Denkmals.

wtb. **Querum** (Braunschweig), 8. Aug. (Tel.) Zum Gedächtnis des ersten Reichspräsidenten wurde heute hier in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der Parlamentsfraktionen, des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-rot-gold, der Gewerkschaften, sowie zahlreicher Ehrengäste ein Denkmal feierlich enthüllt. Aus allen Teilen des Reiches waren Tausende von Reichsbannerleuten zu dieser Feier eingetroffen.

Kitcheners Leiche gefunden?

pw. **Berlin,** 8. Aug. (Tel.) Das Berliner Tageblatt meldet aus London: Ein Engländer namens Power erklärt, daß er den Leichnam Lord Kitcheners in einem entlegenen Fischerdorf Norwegens begraben gefunden habe. Die Leiche Kitcheners sei, nachdem der Kreuzer Hamshire in der Nähe der Orknen-Inseln in die Luft geflogen sei, in Norwegen angeschwemmt worden. Der Leichnam soll nach London gebracht werden.

Für Schaffung eines intern. Strafgerichtshofes.

wtb. **Wien,** 8. Aug. (Tel.) Die Kommission des Kongresses der International Law-Association hat heute die Aussprache über die Errichtung eines Internationalen Strafgerichtshofes unter Teilnahme zahlreicher Delegierter beendet. Die Konferenz hat die Schaffung eines Internationalen Strafgerichtshofes und zwar als Abteilung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag beschlossen. Die Kompetenz dieses Gerichtes wird auf Delikte beschränkt, welche durch Statut oder durch besondere Konventionen festgesetzt werden.

Der Zusammentritt der Nationalversammlung.

wtb. **Paris,** 8. Aug. (Tel.) Der Senat nahm mit 275 gegen 17 Stimmen einen Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung an. Die Nationalversammlung wird am 10. August in Versailles zusammentreten.

Französische Polizeiaktion in Syrien.

wtb. **Paris,** 8. Aug. (Tel.) Havas meldet aus Beirut: Im Laufe einer Polizeiaktion in den letzten drei Tagen wurden etwa 100 Aufständische, darunter der Hauptanstifter des Aufstandes, Fadlallah Vascha, Scheich von Madjal, und mehrere andere Führer, getötet.

Gegen den Aufkauf franz. Waren durch Ausländer.

wtb. **Paris,** 8. Aug. (Tel.) Wie Temps berichtet, ist im letzten Kabinettsrat beschlossen worden, gegen die Aufkäufe von Rohstoffen, Fertigfabrikaten und anderen Gegenständen durch Ausländer vorzugehen.

Pestfälle in Konstantinopel.

wtb. **Paris,** 8. Aug. (Tel.) Wie der Matin aus Konstantinopel berichtet, sollen dort zwei Fälle von Pest festgestellt worden sein.

Schluß der Weltkonferenz der christlichen Jungmännervereine.

wtb. **Helsingfors,** 8. Aug. (Tel.) In der Johanniskirche fand am Samstag die Schlußversammlung der Weltkonferenz der christlichen Jungmännervereine statt. Mott und Prinz Bernadotte hielten Reden, die mit freudigem Beifall aufgenommen wurden. Nach Beendigung der Versammlung veranstaltete die Jugendgruppe eine Feier, die eine große Menschenmenge um sich versammelte. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Prof. Köchlin-Basel und der bisherige Generalsekretär Dr. Fries-Schweden. Zum Generalsekretär wurde einstimmig Gethmann gewählt, ein Amerikaner deutscher Abstammung. In die Exekutive wurde als dauerndes Mitglied der deutsche Reichsjugendwart Lic. E. Stange-Kassel gewählt.

Der Nachlaß der Prinzessin Anastasia v. Griechenland.

wtb. **Neuyork,** 8. Aug. (Tel.) Bei der Aufnahme des Vermögens der verstorbenen Prinzessin Anastasia von Griechenland, der Witwe des Weißblechkönigs Leeds, wurde festgestellt, daß ein Betrag von 10 Millionen für die Rückkehr des Königs Konstantin nach Griechenland ausgegeben worden ist.

Der Schatten von Genf.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Das gilt auch von der bevorstehenden Septembertagung des Völkerbundes, in der Deutschlands Aufnahme endgültig vollzogen werden soll — wenn alles klappt. Dieses „Wenn" ist der große Schatten, den es in den wenigen noch zur Verfügung stehenden Wochen zu beseitigen gilt.

Bisher haben die an dem Pakt von Locarno beteiligten Kontrahenten Deutschlands leider wenig getan, um nach dem Scheitern der Märzversammlung der Septembertagung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. „Wenn man nicht weiß, wie und wo, bildet man eine commissio". Diese Kommission, genannt Studienausschuß, war das Einzige, wozu sich die früheren Alliierten nach der Märztagung aufraffen konnten. Aber auch dieser Ausschuß hat das Problem bisher nicht zu lösen vermocht, wenn er auch gute Vorarbeit dafür geleistet hat.

In der Woche vom 7. bis 17. Mai befaßte er sich mit der Frage der nichtständigen Ratssitze. Es wurde beschlossen, sie von sechs auf neun zu erhöhen und die Amtsdauer der nichtständigen Mitglieder auf drei Jahre mit der Maßgabe festzusetzen, daß eine Wiederwahl der ausscheidenden nichtständigen Mitglieder mit Zweidrittelmehrheit der Völkerbundsversammlung möglichst ist. In der Septembertagung soll das mit der Wiederwählbarkeit verbundene Turnussystem zum ersten Mal zur Anwendung kommen. Mit dem Kompromiß der halbständigen Sitze glaubte die Studienkommission den drei Mächten, die die Märztagung scheitern ließen, nämlich Brasilien, Spanien und Polen, genügend entgegengekommen zu sein. Das war jedoch, vorläufig wenigstens, ein Irrtum. Als am 7. Juni der Völkerbungsrat zusammentrat, um den Bericht der Studienkommission entgegenzunehmen, lehnte Brasilien die vorgeschlagene Lösung, diesem amerikanischen Staat einen halbständigen Sitz vorzubehalten, ab und erklärte durch Kündigung der Mitgliedschaft seinen allerdings erst nach zwei Jahren wirksam werdenden Austritt. Auch Polen und Spanien hielten bisher ihren Anspruch auf einen ständigen Ratssitz aufrecht, ohne jedoch die Zwischenlösung des Studienausschusses direkt zurückgewiesen zu haben.

Die für den 28. Juni in Aussicht genommene Sitzung des Studienausschusses, auf der die Frage der ständigen Sitze behandelt werden sollte, erübrigte sich, nachdem es sich auf der Ratstagung gezeigt hatte, daß die drei genannten Mächte ihren bisherigen Standpunkt zu revidieren nicht bereit waren. Gleichwohl hat Spanien dieser Tage gebeten, das Datum der zweiten Sitzung der Studienkommission zu bestimmen, um in der Frage der ständigen Sitze noch vor der Vollversammlung eine Entscheidung herbeizuführen. Diese spanische Initiative ist bemerkenswert. Sie läßt erkennen, daß Spaniens Standpunkt nicht so starr ablehnend ist, wie es anfangs schien. Anläßlich des Besuches des Königs Alfons in Paris und London ist die Ratsfrage sicher nicht nur rein akademisch erörtert worden. Spanien wünscht die Einbeziehung von Tanger in das spanische Marokkoprotektorat und hat daneben auch einige finanzielle Sorgen, so daß mithin alle Voraussetzungen für einen Kuhhandel hinter den Kulissen gegeben sind. Dieser Tage empfing auch der französische Außenminister Briand den spanischen Botschafter in Paris, um mit ihm über den reibungslosen Verlauf der Septembertagung zu verhandeln.

Hinsichtlich Polens, das sich in der Frage der Ratssitze, von einigen mehr innerpolitisch zu wertenden Ministerreden abgesehen, einer klugen Zurückhaltung befleißigt hat, scheinen die westlichen Mächte keinen besonderen Widerstand zu erwarten. Polens politische und namentlich wirtschaftliche Lage ist in der Tat so prekär, daß es einem ernsthaften diplomatischen Druck seiner Gönner nicht widerstehen könnte.

Leider haben die großen Mächte des Westens, die sich jetzt erst, also reichlich spät, die Vorbereitung der neuen Völkerbundstagung angelegen sein lassen, den Staaten, die den Konflikt herbeiführten, ihrerseits kein gutes Beispiel für eine vernünftige, versöhnliche Politik gegeben. Es sei nur an die kleinlichen und darum doppelt törichten Walch-Noten und an die Verschleppung der Besatzungsverminderung am Rhein erinnert. Keiner der im Völkerbund vertretenen Staaten hat sich im März gegen die Aufnahme Deutschlands ausgesprochen, und mit schönen großen Worten wurde trotz des negativen Verlaufes der Tagung Deutschlands Aufnahme als „moralisch vollzogen" erklärt. Damit standen bisher die Taten der ehemaligen Alliierten leider nicht im Einklang, und es scheint, daß man das nunmehr auch in Paris und London wie Brüssel einzusehen beginnt. Briand jedenfall hat bei den neuerlichen Verhandlungen über die Besatzungsverminderung, wie gesagt werden kann, ein gewisses Verständnis für die deutschen Forderungen nicht vermissen lassen. Diese gehen unter anderem neben einer Herabsetzung der Truppenzahl um 35 000 Mann auf Unsichtbarkeit der Besetzung hinaus. Sie soll durch Konzentration der Besatzungstruppen auf wenige Hauptplätze erreicht werden.

Es ist zu fordern, daß noch vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund den deutschen Wünschen Rechnung getragen wird. Noch leben wir im Schatten von Genf. Es ist Sache unserer Vertragspartner, uns den Platz an der „Sonne von Locarno" einzuräumen, der uns lange genug vorenthalten wurde.

Offener Brief Clemenceaus an Coolidge.

wtb. **Paris,** 8. Aug. (Tel.) Georges Clémenceau läßt durch die Havasagentur einen offenen Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, verbreiten, in dem es heißt:

Zwischen den zwei großen Ländern, die mit Frankreich während des Krieges verbündet waren, sind Meinungsverschiedenheiten wegen der Abrechnung entstanden, die die Zukunft der zivilisierten Welt ernstlich bedrohen. Gewiß sind wir Schuldner und Sie Gläubiger, aber es handelt sich nicht um eine reine Geldangelegenheit, vielmehr sind noch andere Erwägungen in Betracht zu ziehen. England hat bisher immer die Tendenz verfolgt, die Völker des Kontinents gegeneinander auszuspielen, und heute ist es Amerika, von dem aus Frankreich hauptsächlich beunruhigt wird. Wenn die Nationen nur Geschäftsvölker wären, so würden die Bankkonten das Schicksal der Welt regeln. Sie verlangen von uns die Bezahlung einer Schuld, die nicht geschäftlichen Ursprungs ist, sondern aus dem Kriege stammt, und Sie wissen, daß unsere Kassen leer sind. In solchen Fällen unterzeichnet der Schuldner Wechsel. Das verlangen Sie auch von uns.

Aber es ist auch notwendig, daß wir hüben und drüben an eine bare Regelung zu einem bestimmten Zeitpunkt glauben könnten. Aber es ist ein offenes Geheimnis, daß es sich hier nur um fiktive Fälligkeiten handelt, die den Zweck haben, eine Anleihe mit guten Hypotheken auf unseren Grund und Boden, wie in der Türkei, herbeizuführen. Das werden wir niemals annehmen. Frankreich ist nicht verkäuflich, auch nicht an seine Freunde. Wir haben es unabhängig übernommen, unabhängig wollen wir es hinterlassen. Wenn Frankreich unter den Hieben seiner Feinde und seiner geschworenen Freunde verschwinden müßte, so würde sein Name doch mit Ehren bestehen. Was haben wir denn anders als lediglich unsere Pflicht getan? Hätten wir etwa unsere Festungen an Deutschland abtreten sollen, als dieses unter Androhung einer Kriegserklärung diese Forderung an uns stellte? Wird jemand aufstehen, um zu erklären, daß wir etwas anderes getan haben, als uns in das Unvermeidliche zu schicken? Würde Verdun sagen können, daß wir schlecht gekämpft hätten? Drei totbringende Jahre hindurch haben wir von Amerika gehört: Frankreich ist die Grenze der Freiheit. Das französische Gebiet ist mit wissenschaftlicher Gründlichkeit verheert worden. Die endlose Reihe der Toten ist eine Bankrechnung, die wohl mit der Rechnung Amerikas einen Vergleich aushalten kann. Wie Rußland in Brest-Litowsk, so hat Amerika mit Deutschland einen Separatfrieden geschlossen, ohne sich überhaupt mit seinen Waffengenossen zu verständigen. Heute streitet man sich um den Frieden des Geldes zwischen den alliierten und assoziierten Mächten. Wie hätte man das nicht voraussehen können? Warum haben wir nicht im Granatenregen einen Verwaltungsrat der Nutznießer einberufen, der die Frage entschied, ob wir die Verteidigung der herrlichsten Eroberungen, der herrlichsten Geschichte fortsetzen dürften?

Clémenceau schließt mit der Erklärung, daß er frei und offen Präsident Coolidge seine Ansicht vortrage, so daß dieser jetzt das Wort habe.

Kundgebung des deutschen Hausbesitzes.

wp. **Düsseldorf,** 8. Aug. Die Hauptveranstaltung des vom 6. bis 9. August hier stattfindenden 47. ordentlichen Verbandstages des Zentralverbandes der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine bildete heute eine in der Rhein-Halle auf der Ausstellungsabteilung abgehaltene große Kundgebung, zu der sich über 8000 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands, dem Saargebiet, Danzig, Oesterreich und der Tschechoslowakei eingefunden hatten. Da die Halle sich für die gewaltige Teilnehmerzahl als zu klein erwies, mußte in der Städtischen Tonhalle eine Parallelversammlung abgehalten werden.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Stadtrat Humar-München, der die Versammlung in der Rheinhalle leitete, begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die anwesenden Parlamentarier aller bürgerlichen Parteien, die Vertreter der Wirtschaft, der Industrie und des Handels, sowie die Vertreter der Haus- und Grundbesitzervereine.

Von den Vorträgen der Redner dieser Kundgebung fand namentlich das Referat des Reichsgerichtsrats Linz-Leipzig besondere Beachtung. Er sprach über die Gefahren der Wohnungszwangswirtschaft vom Standpunkt des Juristen aus und kam zu dem Schluß, daß, wenn eine sittliche Erneuerung unseres Volkes herbeigeführt werden solle, vor allem die Aufhebung der Zwangswirtschaft notwendig sei. Wenn auch z. Zt. ihre völlige Aufhebung nicht durchführbar erscheine, so müsse doch eine Zurückführung der wohnungsrechtlichen Gesetzgebung in den Rahmen des geltenden Rechts erfolgen. Nur dann könne ein gesunder Rechtssinn im Volk erhalten und wieder hergestellt werden.

Rechtsanwalt Kohlmann-Dresden wandte sich in seinem Vortrage über die Bodenreformbewegung für den städtischen Haus- und Grundbesitz, in erster Linie gegen das Reichsheimstättengesetz, in dem als letztes Ziel die Beseitigung des Privateigentums zum Mindesten am Grund und Boden zu erblicken sei. Dieser Gesetzentwurf müsse mit allen Mitteln aufs schärfste bekämpft werden und ebenso müsse der Kampf um die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft im Interesse unserer gesamten Volkswirtschaft und zum Segen des deutschen Volkes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufgenommen werden.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Stadtrat Humar-München schilderte eingehend die Bedeutung des Hausbesitzes als Grundlage von Wirtschaft und Kultur. Er trat ebenfalls für die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und für die volle Freiheit der Betriebsführung im Eigentum des Hausbesitzers ein. — Die Versammlung nahm die Ausführungen sämtlicher Redner mit lebhaftem Beifall entgegen.

Aus den gestrigen geschäftlichen Verhandlungen ist hervorzuheben, daß mit Oesterreich eine Arbeitsgemeinschaft des deutschen Hausbesitzes zustande gekommen ist und daß ferner Verhandlungen schweben über die Bildung einer internationalen Kampfgemeinschaft der Hausbesitzer für die Erhaltung des Begriffs Privateigentum. Der engere Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt. — Die Düsseldorfer Tagung der Haus- und Grundbesitzervereine findet morgen mit einer Fahrt nach dem Oberrhein ihren Abschluß.

Politische Umschau

Zum Betriebsrätegesetz.

wtb. **Berlin,** 7. Aug. Zur Ausführung des § 61 des Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920 hat das preußische Staatsministerium unter dem 21. Juli 1926 eine Verordnung herausgegeben, der der preußische Minister für Handel und Gewerbe unter dem 24. Juli Ausführungsbestimmungen für die Betriebsratswahlen bei dem ihm unterstellten Behörden, Schulen, Anstalten folgen läßt. Der Wortlaut dieser Bestimmungen ist in Nr. 15 des „Ministerialerlaß der Handels- und Gewerbeverwaltung", des amtlichen Publikationsorgans des preußischen Handelsministeriums einzusehen.

Tagung der deutsch-schweizerischen Handelskammer.

wtb. **Basel,** 7. Aug. (Tel.) Heute fand im großen Saale der internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt eine Tagung der deutsch-schweizerischen Handelskammer statt, an der auch Vertreter verschiedener deutscher und schweizerischer Wirtschaftsverbände und deutscher Behörden sowie der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Müller, teilnahmen. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Frage der Anerkennung und der Vollstreckbarkeit der Zivilurteile zwischen Deutschland und der Schweiz im Interesse der Wirtschaft beider Länder möglichst bald geregelt werden sollte auf der Grundlage des Haager Abkommens.

Annahme des Gesetzentwurfes über die Amortisationskasse durch den Senat.

wtb. **Paris,** 7. Aug. Der Senat hat in seiner heutigen Vormittagsitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Amortisationskasse mit 281 gegen 6 Stimmen und den Gesetzentwurf, betreffend das Abkommen mit der Bank von Frankreich, zwecks Ankauf von Gold und Devisen, mit 271 gegen 11 Stimmen angenommen. Da an dem Gesetzentwurf betreffend die Amortisationskasse entsprechend den Maßnahmen des Finanzausschusses einige leichte Abänderungen vorgenommen sind, kommt er heute nachmittag noch einmal vor die Kammer. Aus der Diskussion ist hervorzuheben, daß Poincaré ankündigte, daß die Regierung für die Schatzbons mit größerer Lauffrist als ein Jahr die aufkündbare Konvertierung ins Auge fassen wird, im übrigen behalte sie sich das Recht vor, durch weitgehende Staatsanleihen die Konvertierung und Amortisierung der öffentlichen Schuld zu beschleunigen. Der rechtsstehende Senator Delahaye nannte alle diese Maßnahmen illusorisch. Frankreich bleibe in einer ernsten Lage. Man sei auf dem Wege zum Bankerott. Die Revolution werde alles über den Haufen werfen. In Versailles müsse man die Monarchie errichten.

Die Kammer hat den Gesetzentwurf heute nachmittag ebenfalls verabschiedet.

Eine Entschließung des franz. Lehrerkongresses.

wtb. **Paris,** 8. Aug. (Tel.) Der in Straßburg tagende französische Lehrerkongreß hat u. a. eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die 73 000 der nationalen Gewerkschaft angeschlossenen französischen Lehrer und Lehrerinnen, die davon überzeugt sind, daß die Annäherung der durch den Krieg gegeneinander gehetzten Völker ein Erziehungswerk bildet, das schon in der Schule beginnen muß, beschließen, mit allen ihren Kräften darauf zu arbeiten, um die Jugend der Kenntnis und dem gegenseitigen Verstehen der Völker zuzuführen und dadurch die Organisierung des Friedens zu unterstützen. Sie betonen mit Entschiedenheit, daß ihr Vorgehen auf pädagogischem Gebiet sich von dem Geiste von Locarno, wie er von Briand als Ministerpräsidenten definiert

wurde, leiten lassen. Die Entschließung erinnert sodann an die vom Völkerbund angenommenen Grundsätze, wonach in den Schulbüchern alles zu unterdrücken oder zu mildern ist, was unter der Jugend eines Landes den Keim zur Verständnislosigkeit gegenüber anderen Völkern legen könnte, und fährt fort: Die Lehrer werden sich bemühen, ihren Schülern verständlich zu machen, daß sie nicht nur gegenüber ihrer Familie und gegenüber ihrem Vaterland, sondern auch gegenüber allen Völkern der Welt Pflichten zu erfüllen haben und daß zwischen den verschiedenen Völkern eine immer stärker werdende gegenseitige Abhängigkeit besteht und daß die Zivilisation das gemeinsame Werk aller Völker ist, einschließlich derjenigen, die im Laufe der Geschichte die schärfsten Gegner waren.

Die Oberkommandostellen im polnischen Heer.

wtb. **Warschau,** 7. Aug. Die Verordnung des Staatspräsidenten zur Neuordnung der obersten Kommandostellen im polnischen Heere ist gestern erschienen. Oberster Kriegsherr der polnischen Republik ist verfassungsmäßig der Staatspräsident. Oberbefehlshaber der Armee im Frieden ist der neu zu ernennende Generalinspekteur des Heeres. Im Frieden sind dem Generalinspekteur, der gleichzeitig stellvertretender Kriegsminister ist, unmittelbar unterstellt der Generalstab mit dem Chef des Generalstabs an der Spitze und die Armee-Inspekteure mit den ihnen zugeteilten Offizieren. Dem Generalinspektor des Heeres liegt die Ausarbeitung und Kontrolle aller Mobilmachungspläne und Operationsarbeiten, sowie die Verteidigungserweiterung im Falle des kriegerischen Zusammenstoßes ob. Die Ernennung des Marschalls Pilsudski zum Generalinspektor des Heeres soll schon in den nächsten Wochen erfolgen.

Schwere Zuchthausstrafen im bayrischen Kommunistenprozeß.

wtb. **Leipzig,** 7. Aug. (Tel.) In dem Prozeß gegen die bayrischen Kommunisten wurde von dem Ferienstrafsenat des Reichsgerichts am Samstag mittag das Urteil gefällt. Sämtliche Angeklagte wurden unter Annahme des besonders schweren Falles nach §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes und der §§ 5 und 7 des Republikschutzgesetzes verurteilt, u. a. die Angeklagten Rothärmel, Cupria und Frank zu je 6 Jahren Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe, Roeger zu 10 Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, Köpf zu 7 Jahren Zuchthaus und 700 Mark Geldstrafe, Klebsch zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 850 Mark Geldstrafe, Steindl zu 3 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, Thaler zu 2 Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe. Gegen Cuprin und Klebsch wurde außerdem auf Ausweisung aus dem Reichsgebiet erkannt. Sämtlichen Angeklagten wurden ein Teil der Geldstrafen und 5 bis 7 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht ging bei der Urteilsverkündung davon aus, daß das Sprengstoffattentat gegen das Bezirksamtsgebäude in Füssen wochenlang vorher besprochen worden war. Der geistige Urheber und Führer war der flüchtige Reichstagsabgeordnete Wendelin Thomas. Dieser hatte das Attentat in verschiedenen Versammlungen mit den Angeklagten besprochen, worauf es zur Ausführung gebracht wurde. Bei dem Attentat wurden zwei Personen erheblich verletzt und an dem Gebäude erheblicher Sachschaden angerichtet, sodaß die Strafen auf Grund der §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes festgesetzt werden mußten.

Versuchtes Attentat auf Pangalos.

wtb. **Athen** 8. Aug. (Tel.) Agence d'Athenes meldet: Gestern ist auf den Präsidenten der Republik, Pangalos, der zu seiner Erholung in Spetzas weilt, ein Attentatsversuch unternommen worden. Gegen 2 Uhr nachmittags versuchte ein Mann namens Andonopulos den Präsidenten, der sich zum Frühstück ins Hotel Poseidoneon begeben hatte, zu ermorden. Die Ausführung seines Vorhabens wurde aber vereitelt. Er wurde festgenommen und gab seine Absicht zu. Nach amtlichen Nachrichten ist der Täter ein gewesener Kaufmann aus dem Rosinenhandel, geistesgestört und ein aus dem Gefängnis entwichener Sträfling, der wegen Mordes an einem Gendarmerieoffizier verurteilt wurde. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß es sich nicht um ein organisiertes Attentat, sondern um die selbständige Handlung eines Geistesgestörten handelt. In Athen wie in ganz Griechenland herrscht Ruhe. Der Präsident hat zahlreiche Glückwunschtelegramme erhalten.

Aus Nah u. Fern.

Schweres Unglück auf der Köln-Riehler Radrennbahn.

wtb. **Köln,** 8. Aug. (Funkspruch). Bei dem heutigen Motorrad-Mannschaftsfahren auf der Riehler Radrennbahn fuhr der Fahrer Frensel (Köln) in die Maschine des Fahrers Wronker (Köln) hinein. Wronker wurde über die Brüstung ins Publikum geschleudert und blieb tot liegen, eine Frau wurde sehr schwer verletzt. Frensel und 6 Zuschauer trugen leichtere Verletzungen davon. Das Rennen wurde sofort abgebrochen.

Schweres Automobilunglück.

wtb. **Koblenz,** 7. Aug. Gestern nachmittag ereignete sich in der Nähe von Dattenfeld bei Linz am Rhein ein schweres Autounglück. Der Verleger der Brühler Zeitung, Julius Weinheimer, machte mit seiner Familie im Geschäftsauto eine Rheinreise. Das Auto stieß an einer abschüssigen Stelle gegen das Straßengeländer und überschlug sich. Die 25jährige Tochter Weinheimers war sofort tot, der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt. Weinheimer selbst, seine Frau und seine beiden Söhne trugen ebenfalls erhebliche Verletzungen davon.

Enthüllung eines Ebert-Erzberger-Rathenau-Denksteines.

wtb. **Witten,** 9. Aug. (Funkspruch.) Auf dem Hohenstein bei Witten wurde gestern vom Reichsbanner ein Denkmal für Ebert, Erzberger und Rathenau in Form eines 25 Zentner schweren Findlings eingeweiht. Für die preußische Regierung sprach Regierungspräsident Amelunxen aus Münster.

Korrektur eines Todesurteils.

* **Frankfurt,** 7. Aug. Die wegen Tötung des Arztes Dr. Seitz angeklagte Krankenschwester Flesia wurde wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Neun Monate Untersuchungshaft wurden ihr angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Flesia war vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde wegen eines Formfehlers (der Teilnahme eines nicht zum Richter in diesem Gerichtshof befähigten Assessors) aufgehoben. Diesem Formfehler verdankt die Angeklagte die völlig veränderte Beurteilung ihres Falles durch Staatsanwalt und Gerichtshof.

Haldenbrände im Saargebiet.

pw. **Berlin,** 7. Aug. Das Berliner Tageblatt meldet aus Saarbrücken, daß die Haldenbrände im Sulzbachtal in letzter Zeit immer größere Ausdehnung annehmen. Die in der Nähe liegenden Obstkulturen und Tannenschonungen sterben infolge des Ausströmens giftiger Kohlengase aus den brennenden Bergen. Auch die Bevölkerung der angrenzenden Dörfer leidet schwer unter der Verpestung der Luft.

Kommunistische Ausschreitungen in Schöneberg.

wtb. **Berlin,** 7. Aug. In der vergangenen Nacht kam es in Schöneberg zu Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Mitgliedern des Rotfrontkämpferbundes. Als die Beamten zur Festnahme eines Kommunisten schreiten wollten, wurden sie von einer Menge von etwa 500 an der Zahl sofort umringt und tätlich angegriffen. Die Kommunisten mußten durch Verstärkung auseinandergetrieben werden. Insgesamt wurden 9 Kommunisten festgenommen. Verletzt wurde niemand.

Großfeuer im Norden Berlins.

pw. **Berlin,** 8. Aug. (Tel.) Wie die Blätter melden, brach gestern abend gegen 11 Uhr in einem Hause der Tieckstraße in der Nähe des Berliner Bahnhofes ein gewaltiger Dachstuhlbrand aus. Das Feuer, das sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete, griff schon nach wenigen Minuten auf den Dachstuhl eines Nachbarhauses über, so daß nach kurzer Zeit die gesamte Bedachung der Straßenecke in hellen Flammen stand. Der Feuerwehr gelang es gegen Mitternacht, den Brand zu lokalisieren.

Giftmord?

pw. **Berlin,** 8. Aug. (Tel.) Auf dem katholischen Friedhof in Hohenschönhausen wurde gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Leiche eines 17jährigen Mädchens, das dort bestattet werden sollte, beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte, wie der Lokal-Anzeiger berichtet, auf Grund einer Anzeige gegen die Stiefeltern des Mädchens, in der der Verdacht ausgesprochen wird, daß diese ihrer Stieftochter Gift beigebracht haben sollen. Die Obduktion erfolgt am Montag.

Mord in Spandau.

wtb. **Berlin,** 8. Aug. (Tel.) Am Sonntagmorgen wurde in ihrer Wohnung in Spandau die Prostituierte Dora Rydigier in ihrem Bett ermordet aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß das Mädchen erwürgt worden war. Gegen 2 Uhr nachts ist die Ermordete in Begleitung eines Mannes gesehen worden. Bei der Durchsuchung des Raumes stellte sich heraus, daß aus der Handtasche der Toten das Portemonnaie sowie die Wohnungs- und Haustürschlüssel fehlten.

Autounglück.

wtb. **Finsterwalde,** 7. Aug. Heute nacht fuhr infolge Versagens der Steuerung das Automobil eines Kaufmanns zwischen Finsterwalde und Münchhausen in den Straßengraben und überschlug sich, die beiden Insassen unter sich begrabend. Der Kaufmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er heute früh starb. Der Mitfahrer kam mit Hautabschürfungen davon.

Ein Auto in den Zacken gestürzt.

wtb. **Hirschberg** (Schlesien), 8. Aug. (Funkspruch.) Wie der Bote aus dem Riesengebirge meldet, stürzte am Freitag abend das Lastauto einer Warmbrunner Firma über die steile Böschung in den Zacken. 2 Arbeiter konnten im letzten Augenblick abspringen; sie kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Autoführer Adameck geriet unter den Wagen und wurde getötet.

Flugzeugunglück.

wtb. **Nordernen,** 7. Aug. Heute mittag machte ein Junkersflugzeug vom Westflug Oeynhausen nach Ueberholung eines Motors einen Werkstättenflug. Beim Landen geriet es in eine Fallboe, berührte mit einem Flügel die Telegraphenleitungen, welche zerrissen wurden. Beim Aufschlagen auf den Boden wurde das Fahrgestell zerstört. Führer und eine Begleitperson blieben unverletzt, während einige Passanten von den Telegraphenleitungen getroffen und leicht verletzt wurden.

Schweres Brandunglück.

wtb. **Prag,** 7. Aug. Bei dem Brand einer alten Scheune in Rostock bei Prag, die vielfach von Landstreichern als Nachtquartier benutzt wurde, wurden bei den Aufräumungsarbeiten verkohlte Körperteile aufgefunden, die darauf schließen lassen, daß neun Personen umgekommen sind. Nach anderer Meldung soll die Zahl der Opfer sogar 12 betragen.

Schweres Unwetter in Oesterreich.

wtb. **Klagenfurt,** 7. Aug. Gestern wurde das Gebiet am Ossiachersee von einem schweren Unwetter betroffen. In Bodendorf ging ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. Die Dämme wurden teilweise niedergerissen, Straßenverbindungen durch die Wassermassen unterbrochen. Hundert Pioniere sind zur Hilfeleistung in die bedrohten Orte abgegangen. Das Unwetter nahm teilweise einen katastrophalen Umfang an.

Die Waldbrände im amerikanischen Osten.

wtb. Missoula (Montana), 7. Aug. Da die seit dem 31. Juli in Montana wütenden Waldbrände sich noch immer ausdehnen, hat man sich genötigt gesehen, die Räumung der Stadt Aihford anzuordnen, die wahrscheinlich von dem Brand erreicht werden wird. Die Rauchentwicklung durch die Waldbrände in den Staaten Montana und Idaho ist so stark, daß die Sonne verdunkelt wird. In dem angrenzenden Staate Wyomiy stehen z. Zt. über 125 000 Acres Wald in Brand.

Vulkanausbruch in Hinterindien.

wtb. **Rangoon,** 7. Aug. Ein Bericht aus Akyab meldet, daß nach einer Mitteilung des Kapitäns des Dampfers Chaldina am 29. Juli eine große, mehrere 100 Fuß hohe Flamme etwa 15 Minuten lang gesichtet wurde; 10 Minuten später sei die Flamme bei 19,5 Grad nördlicher Breite und 93,4 Grad östlicher Länge wiedererschienen. Nach einer weiteren Meldung aus Akyab soll ein vulkanischer Ausbruch etwa 1½ Meilen nördlich des Dorfes Kin in der Nähe von Kyankpyu auf der Insel Ramri stattgefunden haben. Durch den Ausbruch soll ein Hügel von 500 Fuß Höhe ausgeworfen worden sein, der eine Fläche von 50 Acker bedeckte. Durch die Hitze sollen Pflanzungen im Umfange von 150 Acker zerstört worden sein. Menschen sollen nicht umgekommen sein.

Die Kanalschwimmerin.

Die Durchschwimmung des Aermelkanals durch Miß Ederle.

wtb. **London,** 8. Aug. (Tel.) Der Erfolg der erst 19jährigen Amerikanerin Miß Gertrud Ederle aus Neuyork, der es als erster Frau gelang, den Aermelkanal zu durchschwimmen, erregt allergrößtes Aufsehen. Als sie sich der englischen Küste östlich von Dover näherte, herrschte infolge einer aufkommenden Brise ein so starker Seegang, daß die Seeleute in Dover der Ansicht waren, die mutige Schwimmerin würde kurz vor ihrem Ziel den Versuch aufgeben müssen. Es gelang ihr jedoch, etwa um 9,45 Uhr bei der Rettungsbootstation in Kingstown zu landen. Miß Ederle hat zum Durchschwimmen des Kanals 14 Stunden 39 Minuten gebraucht, während Webb im Jahre 1875 den Kanal in 21,45 Stunden durchschwamm. Zeitungsmeldungen aus Neuyork zufolge herrscht dort über den Erfolg der amerikanischen Schwimmerin große Begeisterung.

Fräulein Gertrud Ederle stammt von deutschen Eltern. Sie selbst ist natürlich schon 100 Prozent Amerikanerin. Durch viele Jahre beherrschte sie souverän die Weltrekordlisten, von 50 bis zu 400 Metern hielt sie alle Höchstleistungen. Sie fuhr 1924 als Favorit zur letzten Schwimm-Olympiade nach Paris und erlebte einige bittere Enttäuschungen. Im 100-Meter-Schwimmen gingen drei Amerikanerinnen, sie selbst, Ethel Lackie und Mariechen Wehselau von Hawai (offenbar auch deutschen Bluts) unter dem alten Weltrekord und im Final wurde Ederle nur Dritte. Im 400-Meter-Schwimmen ging es ihr nicht besser. Die amerikanisierte Schwedin Martha Norelius gewann das Rennen vor Wainwright und Ederle, aber den Weltrekord über diese Strecke hält Gertrud noch immer. Nur durch die Staffel über 4mal 100 Meter kam sie zu einer olympischen Goldmedaille. Aber sie war noch immer eine der allerersten Schwimmerinnen der Welt und mit einemmal begann sie sich für ganz lange Strecken zu interessieren. Sie schwamm bei Neuyork Dutzende Kilometer in der See, und voriges Jahr versuchte sie den Aermelkanal zu durchschwimmen, mußte aber nach neun Stunden, in schwerer See, noch 15 Kilometer von der Küste, fast bewußtlos ins Boot geholt werden. Diesmal hatte sie Burgeß zum „coach", den zweiten Bezwinger des Kanals, und einen seiner besten Kenner.

Fräulein Ederles Leistung zeigt neuerdings klar, was die Frau im Sport schon heute für eine Rolle spielt, sie zeigt aber noch markanter, daß das „neue Tempo" der Crawl-stil (Kriechstoß) für Mann und Frau, für kürzeste und längste Strecke das beste, bequemste und schnellste ist. Die so erfolgreiche Deutsch-amerikanerin ist noch nicht 20 Jahre alt. Sie ist ziemlich gedrungen von Gestalt, sehr kräftig, aber nicht übermäßig muskulös. Es ist anzunehmen, daß sie ihre Rekordleistung finanziell auswerten und Berufsschwimmerin werden wird. Wenn ein Charles Hoff drüben als Tänzer 2500 Dollar in der Woche verdient und eine Lenglen für vier Monate Tennis-Tournee 100 000 Dollar erhalten soll, dann ist auch mit der Kanalbezwingerin Ederle, einer Amerikanerin dazu, die den Weltrekord des starken Geschlechts für das sogenannte schwache eroberte, sowohl im Varieté als auch in jedem beliebigen mondänen Seebad ein gutes Geschäft zu machen. Man wird es machen.

Die letzten Funkmeldungen

vom 9. August 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Sympathiekundgebung märkischer Katholiken an den Erzbischof von Mexiko.

wtb. **Berlin,** 9. Aug. (Funkspruch.) Der 24. märkische Katholikentag hat beschlossen, an den Erzbischof von Mexiko folgendes Sympathietelegramm zu richten: „Eminenz! 80 000 katholische Männer und Frauen Berlins, der Mark Brandenburg und Pommerns, die zum 24. märkischen Katholikentag versammelt sind, haben mit Entrüstung Kenntnis genommen von der brutalen Verfolgung, der die katholische Kirche in Mexiko ausgesetzt ist. In Erinnerung an eigene harte Gesetze bringen sie Ew. Eminenz die lebhaftesten Sympathien zum Ausdruck. Sie erflehen mit den Katholiken der ganzen Welt den baldigen Sieg der Wahrheit über den Irrtum und des Rechts über die Gewalt."

Gestörte Reichsbannerfeier in Charlottenburg.

wtb. **Berlin,** 9. Aug. (Funkspruch.) Am Sonntag nachmittag fand auf einem öffentlichen Platz in Charlottenburg eine Reichsbannerfeier statt. Am Ende der Feier, als das Deutschlandlied gespielt, bezw. gesungen wurde, entstand durch Niederrufe und durch Schreien von Kommunisten ein Tumult. 7 Kommunisten wurden der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums eingeliefert.

Schweres Automobilunglück bei Seelow.

pw. **Berlin,** 9. Aug. (Funkspruch). Nach einer Meldung der Blätter aus Landsberg an der Warthe unternahm der Konzerthausbesitzer Crohn mit seiner Frau, seiner Tochter und seiner Abteilungsleiterin, Frau Platen, eine Autofahrt von Landsberg nach Berlin. Crohn steuerte den Kraftwagen selbst. Als Crohn beim Seelower Berg dicht bei dem Orte Seelow einem Lastauto ausweichen wollte, wurde sein Kraftwagen aus der Bahn geschleudert und fuhr mit voller Wucht gegen einen Prellstein, wodurch der Wagen umstürzte. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Frau Platen wurde sofort getötet, Crohn erlitt einen Armbruch und schwere Kopfverletzungen, seine Tochter trug schwere innere Verletzungen davon, Frau Crohn und der Chauffeur wurden leicht verletzt.

Ein Kind von Ratten angefressen.

pw. **Berlin,** 9. Aug. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Montagmorgen wurde das 6jährige Söhnchen eines Arbeiters aus Lichterfelde-Ost bei Berlin am Sonntag nachmittag beim Spielen an einem Wassergraben von mehreren Bisamratten angefallen. Die Tiere brachten dem Knaben stark blutende Wunden an Armen und Beinen bei. Passanten mußten die wütenden Tiere mit Knüppeln verscheuchen. Das verletzte Kind mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden, da sofort Fieber auftrat.

Doppelmord in Stettin.

wtb. **Stettin,** 9. Aug. (Funkspruch). Hier erschoß in seiner Wohnung der Landessekretär Pahl seine Frau und seinen 18jährigen Sohn. Pahl hatte mit seinen Angehörigen einen Streit, in dessen Verlauf er, wie er angibt, von seinem Sohn tätlich angegriffen worden sei.

Flugzeugabsturz.

wtb. **Stettin,** 9. Aug. (Funkspruch). Unter zahlreicher Beteiligung seitens der Bevölkerung fand am gestrigen Sonntag auf dem Flugplatz Kreckow bei Stettin ein von der deutschen Luftpolizei veranstaltetes Flugtag statt. Bei dem Kunstflugen von Flugzeugen wurden die Flieger Hermann und Gerstenmeyer verletzt. Der Pilot rettete sich durch einen Fallschirmabsprung.

Ein Automobilist erschlagen.

wtb. **Swinemünde,** 9. Aug. (Funkspruch). In der Nacht zum Sonntag wurde zwischen Heringsdorf und Ahlbeck der Villenbesitzer Dr. Gerlach erschlagen. Dr. Gerlach, seine Frau und sein Bruder fuhren im Auto nach Swinemünde. Unterwegs gerieten sie mit mehreren Burschen in eine Schlägerei. Dabei wurde Dr. Gerlach so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die Haupttäter, zwei Brüder, wurden verhaftet.

Juwelendiebstahl im Königspalast zu Bangkok.

wtb. **London,** 9. Aug. (Funkspruch). Einer Meldung aus Bangkok zufolge sind dort während der Abwesenheit des Königs und der Königin von Siam aus dem Tschakripalast Juwelen im Werte von über 30 000 Pfd. Sterling entwendet worden. 6 Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Der Kirchenstreit in Mexiko.

wtb. **Neuyork,** 9. Aug. (Funkspruch.) Wie Associated Preß aus Mexiko meldet, hat die Regierung bekannt gegeben, daß die Kultusdekrete auf protestantisches Kircheneigentum ebenso angewendet werden, wie auf katholisches. Es sei keine Beschlagnahme beabsichtigt, wohl aber sei beabsichtigt, sich das Recht der Verstaatlichung vorzubehalten. Die protestantischen Kirchen in Mexiko werden auf 100 bis 150 geschätzt; ungefähr 15 Kirchen werden von ausländischen Pfarrern geleitet.

Präsident Calles hat in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern betont, daß die Kultusdekrete simultan angewendet werden; er erklärte, der wirtschaftliche Boykott sei nicht ernst zu nehmen.

Die Neuyork Catholic News veröffentlichen eine Erklärung von William Montavon, dem Direktor der Rechtsabteilung der Welfare Conference, in der die Regierungsmaßnahmen als Usurpierung der Kirchenautorität und als eine Verletzung der religiösen Freiheit verurteilt werden.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	6. Aug.		7. Aug.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.699	1.703	1.696	1.700	1.73
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.199	4.209	
Japan	1.999	1.003	1.998	1.202	2.00
Konstantinopel L.	2.37	2.38	2.38	2.39	18.45
England	20.402	20.454	20.399	20.451	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.645	0.647	0.644	0.646	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.155	4.165	4.155	4.165	
Holland 100 Gulden	168 41	168.83	168.41	168.83	168.70
Athen 100 Drach.	4.69	4.71	4.69	4.71	81.00
Belgien 100 Fr. .	12.38	12.42	11.92	11.96	81.05
Danzig 100 Gulden	81.53	81.73	81.50	81.70	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	14.23	14.27	14.17	14.21	81.00
Jugoslawien . .	7.40	7.42	7.40	7.42	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.34	111.62	111.31	111.59	112.50
Lissabon 100 Esc	21.37	21.42	21.40	21.45	4.53
Oslo 100 Kr. . .	91.88	92.12	91.84	92.06	112.50
Paris 100 Frk. .	12.99	13.03	12.63	12.67	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.42	12.46	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.08	81.28	81.10	81.30	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.04	3.05	81.00
Spanien 100 Pes.	62.92	63.08	62.22	62.38	81.00
Schweden 100 Kr.	112.21	112.49	112.26	112.54	112.50
Wien 100 Schill.	59.33	59.47	59.32	59.46	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.86	5.88	85.07

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 7. Aug. Die Hoffnungen auf günstige Auswirkungen der deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung haben offenbar weiten Kreisen die Anregung zu Käufen, namentlich von Aktien der Eisen- und Kohlenindustrieunternehmen, gegeben.

Auf dem Montanmarkt setzten daher führende Werte mit bedeutenden Kurssteigerungen ein, so Bochumer um 5½, Deutsch-Luxemburger um 3½, Gelsenkirchener um ziemlich 4 Prozent, Harpener um 2, Phönix ebenfalls um ziemlich 2, Rheinstahl um 1½ Prozent. Gelsenkirchener erlangten dann eine weitere Besserung, ebenso Deutsch-Luxemburger und Bochumer. Die Gewinne konnten trotz vielfacher Gewinnsicherungen der Tagesspekulation auch späterhin aufrechterhalten werden. Am Markt der chemischen Werte übte die Erholung der Farbenindustrieaktien um 5 Prozent gegenüber dem gestrigen Schlußkurs einen günstigen Einfluß aus, so daß die Kurse sich im allgemeinen gut behaupten konnten. Für Elektrizitätswerte trat weiter gute Meinung hervor. AEG., die immer noch bei der Aufwärtsbewegung als etwas zurückgeblieben angesehen werden, gewannen unter Schwankungen mehr als 2 Prozent, und auch Siemens u. Halske, sowie Schuckert zogen weiter an. Besonders begehrt waren aber Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und elektrische Lieferungsgesellschaft. Allerdings konnten elektrische Unternehmungen eine Besserung von 5 Prozent nicht voll behaupten. Am Markt der Maschinenfabrikaktien bildeten die starken Schwankungen der Löwe-Aktien, die sich zeitweilig um 9 Prozent gegen gestern höher stellten, eine auffallende Erscheinung. Einen besonderen Grund konnte man für die Bewegung nicht anführen als nur den Umstand, daß das Papier nur einen kleinen Markt hat und daß schon geringfügige Aufträge den Kurs erheblich zu beeinflussen vermögen. Auch für Deutsche Maschinenfabrikaktien fanden sich Käufer zu weiter steigendem Kurse infolge der günstigen Mitteilungen in der Hauptversammlung. Von Metallwerten verdienen Hugo Schneider und Deutscher Eisenhandel, sowie Deutsche Kabelwerke wegen namhafter Kursbesserungen erwähnt zu werden. Von Textilaktien gewannen Kammerien und Norddeutsche Wolle etwa 2 Proz., während Stöhr u. Co. sich um 5 Prozent niedriger stellten.

Im Verlauf schwankten die Kurse lebhaft, was sich aus den Realisierungsbestrebungen zum Wochenschluß erklärt. Die feste Stimmung brach sich aber wieder siegreich Bahn. Bankaktien profitierten gleichfalls von der freundlichen Veranlagung der Börse. Die Kursveränderungen hielten sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Mitteldeutsche Kreditbank büßten unter Realisierungen 3½ Prozent ein. Auf dem Schiffahrtsaktienmarkt erreichten die Erhöhungen nur bei Hansa 2 Prozent. Deutsche Anleihen blieben behauptet. Wertbeständige Anleihen wurden nur wenig umgesetzt. Für Vorkriegspfandbriefe zeigte sich wieder verstärkte Nachfrage, sodaß Kursbesserungen von durchschnittlich 25 Pfennig erzielt wurden. Pommersche neue landwirtschaftliche Pfandbriefe für Kleinwohnungsbauten stiegen um 0,65. Im allgemeinen bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, ausländische Anleihen änderten sich im allgemeinen wenig. Nur Anatolier Prior., sowie Mazedonische Goldprioritäten waren begehrt und zogen ziemlich erheblich an. Geld war flüssig. Tagesgeld stellte sich auf 4—6, Monatsgeld auf 5¼—6½ Prozent.

Die Börse schloß fest bei vereinzelten beträchtlichen Steigerungen, namentlich bei Schultheiß-Patzenhofer. Elektrizitätswerte höher. Amtliche Schlußnotierungen: Phönix 124 sieben Achtel, Gelf. Bergw. 180¼, Harpener 156¾, Rheinstahl 151 sieben Achtel, Deutsch-Luxemburger 159 drei Achtel, Bochumer 153½, Rombacher 164, AEG. 149¼, Siemens u. Halske 179, Gel. f. el. Untern. 171, Schuckert u. Co. 132½, Farbenindustrie 287¼, Salzdetfurth 170½, Westeregeln Alkali 151¾, Hamb. Paketf. 164¾, Nordd. Lloyd 158, Hansa 166½, Kom. u. Priv. 142, Darmst. u. Nat. 191, Deutsche Bank 174 fünf Achtel, Disk. Ges. 162¾, Dresdener Bank 144½, Deutsche Erdöl-Ges. 149¾, Ostwerke 193½, Schultheiß-Patzenhofer 246, Reichsbank 162¾.

Aus Stadt und Umgebung.

Kind beim Einkauf.

Wie ein hüpfendes Sonnenstrählchen kam es die Straße heruntergetänzelt in seinem farbenfrohen Kittelchen — das kleine Mädchen mit dem schimmernden Flachsköpfchen und den großen, glänzenden Blauaugen. Seine Füßchen waren noch etwas unbeholfen, so daß sein kleiner, rundlicher Körper manchmal bedenklich taumelte und schwankte. Am rechten Arm baumelte lustig ein bunt bemaltes Körbchen, während das linke Hädchen zur kleinen Faust geballt war und offenbar das Geld krampfhaft umschlossen hielt.

Unbekümmert des Verkehrs auf der Straße, sang das Kindchen laut und vernehmlich in einem fort vor sich hin:

„Semmeln — — Semmeln."

Immer wieder flatterte das Stimmchen auf in ein und demselben Tonfall, mit kurzen Unterbrechungen. Manchmal durchsetzt von einem feinen Beben, infolge der Erschütterung des kleinen Körpers bei den ungelenken Sprüngen.

Die Leute, die vorübergingen, lächelten still in sich hinein. Freuten sich der köstlichen Einfalt und standen selig berührt vor ihrer eigenen Kindheit. Das helle Stimmchen verfolgte sie und beherrschte sie auch dann noch, als die Füßchen längst schon mit viel Umständlichkeit die Stufen zum Bäckerladen erklommen hatten und das kleine Herz im befreienden Tone aufjubelt:

„Semmeln — — Semmeln!"

Wochenprogramm der Gesolei

Dienstag, den 10. August 1926.

4,00 bis 7,00 Uhr abends: Konzert des Städt. Orchesters unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Klein auf dem Hauptfestplatz.

3,00 Uhr nachm.: Fortsetzung der Internationalen Motorboot-Regatta der „Rheinfahrt 1926" vor der Gesolei. Gleitbrett-Wettbewerbe, Schönheits-Konkurrenz, verbunden mit Korsofahrt. Große Gesolei-Staffette, ausgeführt von vier Ruder-, Motor- und Paddelbooten und Schwimmern.

5,00 Uhr nachm.: Großes Hafenfest im Gesolei-Sporthafen, Venezianische Nacht usw.

Von 3,00 Uhr nachm. ab: Konzert einer Bordkapelle im Sporthafen während der Veranstaltungen der „Rheinfahrt 1926".

7,00 Uhr abends: Schauturnen, Freiübungen und Spiele, Uebungen am hohen Pferd mit Federbrett, Kürturnen am Barren des A.T.V. auf dem Podium am Sportplatz der Ausstellung.

Abends: Illumination des Rheinfahrt-Geschwaders.

Tagungen.

Niederrheinischer Motoryacht-Club.

Internationaler Varité-Theaterdirektoren-Verband e. V.

Kultur-Jubiläen.

9. August.

1776. Physiker Amadoe Avogadro in Turin geboren. Stellte das nach ihm benannte Gesetz auf, das den Weg zur Bestimmung des Molekulargewichts gasförmiger Stoffe bildete.

1826. Uebergabe der Insel Helgoland an Deutschland und Grüdung des deutschen Bades Helgoland.

1851. In Hong-kong der Missionar und Sinologe Karl Gützlaff gestorben. Er begann mit Medhurst eine Uebersetzung der Bibel in das chinesische und gab ein chinesisches Magazin heraus.

1896. Der Pionier des Flugwesens, Otto Lilienthal, tödlich abgestürzt. Seine Flugversuche waren von größter Bedeutung für die Entwicklung des Flugwesens.

Schwerte, den 9. August.

+ **Zur beabsichtigten Stillegung der Eisenindustrie** schreibt man uns: Am morgigen Dienstag beginnen im hiesigen Verwaltungsgebäude der Eisenindustrie die von den Vereinigten Stahlwerken A.-G. beantragten Stillegungsverhandlungen. Die schon so drohende Stillegung des alten Werkes und damit verbundene Arbeitslosigkeit von Hunderten von Arbeitern und Angestellten ist damit in greifbare Nähe gerückt. Man muß es als ein Unglück für die Belegschaft des Werkes und damit für die ganze Stadt Schwerte bezeichnen, als seinerzeit die Eisen-Industrie dem Stumm-Konzern angegliedert wurde. Jetzt hat dieser Konzern das Werk an den neuen Stahltrust auf 30 Jahre „verpachtet", der es nun zum Tode verurteilt hat, um die Produktionsquote auf andere Werke des Trustes zu übertragen. Dankbar wird von der ganzen Belegschaft anerkannt, daß sich die Werksleitung die denkbar größte Mühe gegeben hat, das Werk im Betriebe zu erhalten. Man muß sich fragen, ob es volkswirtschaftlich berechtigt ist, ein Werk wie die Eisen-Industrie, zentral gelegen, mit den günstigsten Bahnanschlüssen, niedrigen Löhnen und Gestehungskosten und einer eingearbeiteten Arbeiter- und Angestelltenschaft, stillzulegen. Diese Frage muß ganz entschieden verneint werden. Es ist bedauerlich, daß durch die Vereinigung der Aktienmehrheit durch eine Hand derartig weittragende Beschlüsse gefaßt werden können. Hoffentlich wird in der Verhandlung dem Kommissar der Regierung diese Ansicht von der Betriebsvertretung mit allem Nachdruck betont werden. Im übrigen erinnert der gestellte Antrag auf Stillegung der Eisen-Industrie an Vorgänge, welche sich anläßlich der Stillegung der Zeche „Margarethe" abgespielt haben. Man kann nur hoffen und wünschen, daß die Staatsregierung auch im Falle Schwerte energisch durchgreift und die Stillegung nicht genehmigt.

Hierzu schreibt der „Tag" in seiner Ausgabe vom 27.Juli 1926 u. a.: In den Aufsichtsratssitzungen der bisher zum Stumm-Konzern gehörenden Gesellschaften Eisenwerk Kraft, Westfälische Eisen- und Drahtwerke in Langendreer und der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte ist beschlossen worden, den am 18. August in Berlin stattfindenden Hauptversammlungen einen Pachtvertrag zur Genehmigung vorzulegen, wonach die Anlagen und Einrichtungen dieser Unternehmungen auf die Dauer von 30 Jahren von den Vereinigten Stahlwerken gepachtet werden. Die Bestände selbst werden käuflich übernommen. Während der Vertragsdauer können die Vereinigten Stahlwerke die verpachteten Anlagen jederzeit käuflich erwerben. Der gewährleistete Liquidationserlös, der bei späterer Ausübung des mit dem Pachtvertrag verbundenen Kaufangebotes bei dem Eisenwerk Kraft und Langendreer 10 Proz. über dem Durchschnittskurs der letzten drei Monate vor Annahme des Kaufangebotes liegen soll, wird bei Schwerte, da kein Börsenkurs besteht, auf 110 Proz. des herabgesetzten Nennwertes festgelegt. Den außenstehenden Aktionären wird als Pachtzins vom 1. Januar 1927 ab eine 5prozentige Dividende garantiert. Die Verpachtung selbst erfolgt rückwirkend ab 1. Juli 1926. An einer ertl. Mehr-Dividende der Vereinigten Stahlwerke werden die drei Gesellschaften nur zur Hälfte beteiligt. — Zu diesen Mitteilungen aus dem Stumm-Konzern ist hinzuzufügen, daß vermutlich die pachtweise erworbenen Unternehmungen von den Vereinigten Stahlwerken nicht weiter betrieben, sondern stillgelegt werden. Der Zweck ihrer Uebernahme bestände damit hauptsächlich in dem Erwerb der Verbandsquoten, die auf den Stahlverein übergehen werden. Der Pachtzins von 5 Proz. dürfte also den Preis für die übernommenen Verbandsquoten darstellen, der durch eine eventuelle Mehrdividende der Vereinigten Stahlwerke noch erhöht wird.

Anmerk. d. Schriftleitung: Wie aus Vorstehendem zu ersehen, findet am 18. August in Berlin die so überaus wichtige Hauptversammlung statt. Hoffentlich werden Schritte unternommen, die die Stillegung des hiesigen Werkes vereiteln.

+ **Im Silberkranz.** Vorgestern feierten die Eheleute Gastwirt Wilh. Balster im engsten Familienkreise das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem allseits beliebten Jubelpaare noch nachträglich die besten Glückwünsche aus; möge es ihnen vergönnt sein, nach einem weiteren Vierteljahrhundert auch das goldene Jubelfest in Gesundheit und Frische feiern zu können.

÷ **Sprechstunden für das Handwerk.** Die Handwerkskammer Dortmund wird die nächste Sprechstunde für das Handwerk der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen am **Donnerstag, den 12. August 1926, nachmittags von 3,15 bis 5,15 Uhr, im Restaurant Wilhelm Kordeck, Schwerte, Kampstraße 20,** abhalten. In diesen Sprechstunden wird den Handwerkern in allen Rechts- und Steuerfragen und allen Fragen die das Handwerk betreffen, kostenlos Auskunft erteilt.

÷ **Revision der Invalidenversicherungs-Karten.** Die Prüfung der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung beginnt im Amtsbezirk Ergste voraussichtlich am 12. August. Es wird gebeten, die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Lohnlisten bereitzuhalten.

÷ **Ansprüche gegen eine Bank, die aufgewertet werden.** Ansprüche aus einem Darlehen oder einem Verwahrungsvertrag, wie er im § 700 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehen ist, werden nicht aufgewertet, wenn sie sich gegen ein Unternehmen richten, dessen Geschäftsbetrieb der Anschaffung und Verleihung von Geld dient und nicht der Schuldner das Geld wertbeständig oder aufgewertet anzulegen sich verpflichtet hat. Diese Vorschrift ist nach einem Beschluß des Oberlandesgerichts Königsberg nicht schlechthin auf alle Ansprüche gegen eine Bank zu beziehen, die auf einem Darlehen oder darlehensähnlichen Geschäften beruhen. Sie bezieht sich nur auf Guthaben, die aus dem bankmäßigen Geldverkehre der Kundschaft mit der Bank herrühren. Insbesondere ist die Bestimmung nicht auf einen Darlehensanspruch anwendbar, der sich nur deshalb gegen eine Bank richtet, weil diese bei dem Kaufe des belasteten Grundstückes auch die persönliche Schuld übernommen hat.

÷ **Die Rechnung ändert den Vertrag auch für die Steuer nicht.** Bedingungen auf der Rechnung, die von dem Vertrag abweichen, ändern nach der ständigen Rechtsprechung der Gerichte nichts an dem Inhalte eines rechtswirksam abgeschlossenen Geschäfts, auch wenn der Käufer keinen Widerspruch gegen die Aenderung der Bedingungen erhoben hätte. Der Käufer kann derartige Vermerke auf der Rechnung unbeachtet lassen. An dieser Rechtsprechung will der Finanzhof auch bei der Anwendung des Umsatzsteuergesetzes festhalten. Andernfalls käme man, sagt er, zu dem unannehmbaren Ergebnis, daß der Kommissionär, der nach dem Umsatzsteuergesetze grundsätzlich dem Eigenhändler gleichgestellt wird, die Möglichkeit hätte, sich der Steuerpflicht dadurch zu entziehen, daß er nachträglich auf der Rechnung dem anderen Vertragsteil seinen Auftraggeber angibt.

÷ **Was ist Süßstoff?** Zum Süßstoffgesetz hat der Reichsminister der Finanzen Durchführungsbestimmungen erlassen, die am 1. September in Kraft treten. Als Süßstoff gelten alle auf künstlichem Wege gewonnenen Stoffe, die als Süßmittel dienen können und eine höhere Süßkraft als reiner Rüben- oder Rohrzucker, aber nicht entsprechenden Nährwert besitzen, ferner auch süßstoffhaltige Zubereitungen nicht zum unmittelbaren Genuß und nur zur Süßung von Lebensmitteln. Die Erlaubnis zur Herstellung von Benzoesäuresulfinid haben nur zwei Fabriken in Magdeburg und Radebeul bei Dresden, von Dulcin eine in Berlin-Britz. Sie dürfen auch ausländischen Süßstoff einführen. Steuerfrei darf Süßstoff zu wissenschaftlichen Zwecken oder als Probe bis zu 15 kg im Jahr von jedem Betrieb in den freien Verkehr gebracht werden.

÷ **Stimmen gegen den Hausbriefkasten.** Für die allgemeine Einrichtung von Hausbriefkästen wollte die Handelskammer in Köln durch vermittlung der Industrie- und Handelskammer werben. Der Vorschlag ist zwar überwiegend für zweckmäßig erachtet worden, ihm wurde auch meist grundsätzlich zugestimmt, aber darauf hingewiesen, daß die Einrichtung hauptsächlich nur für größere Städte Bedeutung habe. Einzelne Kammern wollten sogar eine zwangweise Durchführung durch Gesetz. Bedenken oder sogar Widerspruch erhoben jedoch die Kammern in Allenstein, Breslau, Darmstadt, Insterburg und Königsberg. Der Vorschlag diene weniger den Empfängern als der Post, die so sich der Durchführung ihrer Aufgaben auf Kosten des Publikums zu entziehen suche. Die Post habe „frei Wohnung" zu liefern, das Holen der Briefe im Erdgeschoß wäre unbequem usw.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 8. August 1926. Das Tiefdruckgebiet das uns gestern den Dauerregen brachte, ist unter Verflachung nach Ostdeutschland abgezogen. Wenn auch der Hochdruck bereits wieder vorstößt, so erscheinen doch über dem nordatlantischen Ozean eine Reihe von Tiefausläufern, die unserm Klimagebiet in der Folgzeit veränderliches Wetter bringen werden. — Wetteraussichten bis Dienstag: Zunächst aufheiternd dabei aber kühl, später wieder zunehmende Trübung. Vereinzelte Regenfälle nicht ausgeschlossen.

+ **Rheinen,** 9. Aug. Freud und Leid! Ein überaus harter Schicksalsschlag hat schweres Herzeleid über die achtbare Familie Gastwirt L. Becker gebracht. Eine Tochter des Hauses hatte sich verlobt und sollte aus diesem Anlaß eine kleine Feier am Samstag abend in dem gastfreien Hause stattfinden. Alles war aufs beste vorbereitet und die Hausfrau zog sich nach Mittag zu einem kurzen Ruhestündchen in das Schlafzimmer zurück. Als sie zu gewohnter Zeit nicht wieder in den Kreis der Ihrigen zurückkehrte, sah die besorgte Tochter nach der Mutter und fand diese bewußtlos vor; ein leichter Schlaganfall hatte sie getroffen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe wiederholte sich der Anfall nach einer halben Stunde und ein Herzschlag setzte dem Leben der etwa 55 Jahre alten gesunden und rüstigen Frau ein schnelles Ziel. Ein „memento mori", wie man es sich erschütternder nicht ausmalen kann.

Auszug der Arbeitslosen.

Die ungünstige Wirtschaftslage im Ruhrgebiet, die sich infolge vieler Entlassungen noch verschärft hat, macht eine Entlastung dieses Gebietes durch Umsiedelung überzähliger Bergarbeiterfamilien in aufnahmefähige Provinzen notwendig. Diese Umsiedlungen erfolgen nach bestimmten Grundsätzen, die im Ministerium für Volkswohlfahrt im Benehmen mit den zuständigen Reichsressorts aufgestellt sind. Die Auswahl der Siedler erfolgt durch eine zentrale Stelle im Ruhrgebiet nach einheitlichen Gesichtspunkten. Für die Förderung und Finanzierung der Siedlungsbauten werden aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge niedrig verzinsliche Tilgungshypotheken von etwa 4000 Mk. für jede Wohnung, und zwar ausschließlich für Eigenheime, zur Verfügung gestellt. Auf dieser Grundlage ist in letzter Zeit bereits eine größere Anzahl von Umsiedlungen in die Wege geleitet worden; so im Wurmrevier 300 Wohnungen mit Arbeitsmöglichkeiten im Steinkohlenbergbau; in der Provinz Brandenburg 400 Wohnungen mit Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie (Ziegeleien, Maschinenbau, Elektrizitätswerk u. a.) sowie in Forst- und Landwirtschaft usw.

Notizen für Gartenfreunde.

Pflanzt Walnußbäume!

Durch den Krieg haben unsere deutschen Walnußbaumbestände sich stark vermindert, da das Holz für industrielle Zwecke sehr gesucht ist. Ein vermehrtes Anpflanzen ist daher schon in volkswirtschaftlicher Hinsicht sehr zu empfehlen.

Der Nußbaum gedeiht auf jedem Boden und bringt bei einigermaßen freier Lage reiche Ernten. Seine weitausladenden Zweige spenden in heißen Sommertagen kühlen Schatten und laden zum Ausruhen ein. Lästiges Ungeziefer hält sich wegen des starken Duftes der Blätter von dem Baume fern. Man findet daher in alten Gutshäusern den „Tisch im Freien" stets unter einem Nußbaum. Wie die Erfahrung lehrt, eignet sich die Walnuß auch trefflich zum Straßenbaum jedoch ist hier ein vorsichtiges Aufholzen erforderlich.

Die Kultur des Baumes ist sehr leicht, stellt doch derselbe, einmal gepflanzt, keine bedeutenden Ansprüche an die Arbeitskraft mehr.

•

Clematis — eine prächtige Wandbekleidung.

Zierlicher Wuchs und reiche Blütenfülle haben mit Recht die Clematis weit und breit beliebt gemacht. Wo auch immer dieser schöne Schlingstrauch Verwendung findet, sei es nun zur Bekleidung von Lauben und Mauerwerk, sei es zur Umrankung alter Stämme oder als Solitär am Gerüst gezogen, stets wird sein Wert als Zierpflanze ein unbestrittener sein. Aus der Fülle der großblumigen Sorten sei vor allem auf die satt blauvioletten Blüten einer Jackmanni, auf das reine Weiß einer Henry sowie auf das Dunkelviolett einer Xerxes hingewiesen. Neben diesen treten aber auch alle Farbenübergänge in seltener Schönheit auf. Von den kleinblumigen Sorten erfreut uns besonders paniculata mit ihren rahmweißen Blüten, die über und über die Pflanze bedecken und herrlichen Duft verbreiten. Die Clematis verlangen einen leicht humosen Boden, stellen aber sonst keine großen Ansprüche an die Pflege, so daß der Anbau dieser edlen Schlingpflanze jedem warm empfohlen werden kann.

Turnen, Sport und Wandern.

Schwimmsport.

Der neuerstandene Schwimmverein Hemer veranstaltete gestern ein kreisoffenes Werbeschwimmfest in seiner selbst angelegten Kampfbahn, zu dem eine Riesenzahl Wettkämpfer aus dem Kreise 8a erschienen war. Die Kämpfe wurden unter der Leitung des Kreisschwimmwarts bei einer für das kleine Hemer ganz ungewöhnlich hohen Zuschauerzahl (ca. 2000 Personen) abgewickelt.

Die Rennmannschaft des hiesigen Schwimmvereins hatte eine Einladung erhalten und belegte in der Lagenstaffel mit Klüh, Habedank, Buschhaus, Bierhoff den 2. Platz hinter Wasserfreunde Hagen vor Unna, sowie den 3. Platz in der Brustaffel mit Brand, Klüh, Buschhaus, Bierhoff hinter Iserlohn-Schleddenhof und Wasserfreunde Hagen. Infolge Behinderung (es starteten gleichzeitig sechs Mannschaften) kam Schwerte nicht auf den verdienten 2. Platz. Die Staffel hat aber in einem äußerst scharfen Rennen ihre Bedeutung für den Kreis 8a bewiesen und wird in 14 Tagen auf dem Schwimmfest in der eigenen Kampfbahn alles auf Sieg setzen.

In dem Einzelrennen über 50 m Brust, das zum Nachteil für die Schwerter direkt im Anschluß an die Lagenstaffel folgte, gewann Bierhoff den 3., Klüh den 4., Brand den 11. Kranz.

Börsenrückblick.

Die starke Frankenbefestigung, mit der am Devisenmarkt die abgelaufene Woche einsetzte, war nur von sehr kurzer Dauer. Die Meldungen über den Beginn einer verkappten Inflation in Frankreich hatten außerordentliches Mißtrauen erweckt, so daß von neuem nicht unwesentliche Abschwächungen eintraten. Erst am Freitag kam es wieder zu einer neuen Befestigung.

Charakteristisch für die Lage am Effektenmarkt war in der letzten Woche eine große Festigkeit, ohne daß jedoch das Geschäft über den engen Rahmen irgendwie hinauskam. Lediglich für Farbenwerte bestand tagelang eine größere, zeitweise sogar stürmische Nachfrage.

Auch am Rentenmarkt war die Lage recht still. Kriegsanleihe stand zuletzt auf 0.507, Schutzgebietsanleihe auf 5.70.

Am Geldmarkt kam es zu einer ganz wesentlichen Verbilligung der Sätze. Tägliches Geld 4—6 v. H., Monatsgeld lag ebenfalls entsprechend leichter.



Vor einigen Monaten wurde nur 90 Kilometer von der japanischen Küste entfernt eine Meerestiefe von über 9800 Metern gelotet. Die bisher bekannte größte Meerestiefe, die 1912 bei den Philippinen in 9780 Meter gefunden wurde, ist damit übertroffen worden. Diese 10 Kilometer im eisigen Dunkel unter der Oberfläche des Stillen Ozeans sind uns ein noch größeres Geheimnis als der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, dessen Ersteigung wohl nur noch eine Frage der nächsten Jahre sein wird.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte,

Für die Frauenwelt.

Die Frau im Sprichwort der Völker.

Die Völker der Erde kennzeichnen in verschiedener Art das Wesen der Frau durch das Sprichwort. Der Nordländer sagt: „Ein braves Weib macht zehn brave Männer!“ und „ein frommes Weib und eine wahre Mutter kann man mit Gold nicht aufwägen!“ In Schottland sagt man: „Das Schwert der Frau ist die Zunge; richtig und mit Weisheit geführt, kämpft es für die beste Lehre auf Erden!“ und „Die bescheidene Frau ist schnell im Hören und langsam im Reden!“ Der Russe philosophiert: „Auch die häßlichste Frau klagt, wenn ihr der Spiegel zerbricht!“ und „Wer der Frau Essig als Trank gibt, darf nicht Honig als Speise von ihr verlangen!“ — Die Chinesen sagen: „Die Frau kann nie besser sprechen, als wenn sie schweigt!“ und „Männer spenden den Frauen nur Lob, um Nutzen daraus zu ziehen!“ Der Spanier sagt: „Alle Wege der Frau führen zur Liebe zurück!“ Der Japaner sagt: „Mit dem Alter wird die Frau törichter und weiser zugleich!“ und „Viele Frauen kennen ihren Geist besser als ihr Herz!“

•

Praktische Winke.

Der duftende Wäscheschrank. Die großen Wäscheschränke unserer Vorfahren stromten oft einen eigentümlich-angenehmen Duft aus. Die Hausfrau, die sich diesen Duft in ihrem Wäscheschrank wünscht, lege das in der Blüte stehende Kraut des Lavendels in den Schrank. Das Kraut behält seine Kraft ein ganzes Jahr lang, muß aber dann erneuert werden. Wo ein Hausgärtchen vorhanden ist, empfiehlt es sich, selbst einige Lavendelpflanzen zu ziehen, da man so nur die Gewähr hat, daß man das Kraut unvermischt erhält.

Schadhafte Gießkannen zu reparieren. Alte Gießkannen bekommen in der Regel am Boden und an der unteren Seitenwand Rostlöcher. Da sich das alte rostige Blech sehr schwer verlöten läßt, empfiehlt sich folgendes Verfahren: Man bestreicht die Löcher mit Eisenmennig (dieser wird ähnlich wie Oelfarbe hergestellt; das Pulver wird mit gekochtem Leinöl dickflüssig angerührt), auf die bestrichene Stelle legt man ein Fleckchen altes Handschuhleder und überpinselt dasselbe wieder mit dem Mennig, ebenso bepinselt man die Stelle auf der inneren Seite. Nach dem Trocknen, das in der Regel mehrere Tage dauert, wiederholt man den Anstrich. Es empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit, den ganzen Boden auf beiden Seiten zu bestreichen, weil dann das Weiterrosten ausgeschlossen ist. Selbstverständlich können auch andere Wassergefäße auf diese Weise wieder hergestellt werden.

Um das Rohgesicht der Stühle, das durch den täglichen Gebrauch schmutzig geworden ist, zu reinigen, stellt man sich eine Lösung aus Kleesalz und heißer Milch her und reibt es damit tüchtig ein. Auf die Politur darf die Flüssigkeit jedoch nicht kommen. Das Rohr wird wieder sauber und wird durch dieses Verfahren nicht spröde und bricht auch nicht.

Ein gutes Rostentfernungsmittel. Einerseits werden 100 Gramm Zinnchlorid in 1000 Gramm Wasser (ein Liter), anderseits 2,5 Gramm Weinsäure in der gleichen Menge Wasser gelöst. Die erste Lösung ist alsdann unter Umrühren zu der letzteren zu gießen. Mit dieser Mischung werden die Eisen- oder Stahlgeräte abgerieben.

Wie kittet man zerbrochenen Kristall? Zerbrochenen Kristall läßt sich mit flüssigem Wasserglas wieder kitten. Man nehme den gekitteten Kristall nicht sogleich in Gebrauch, sondern lasse ihn einige Tage stehen und entferne mit einem Messer vorsichtig das überflüssig erhärtete Wasserglas. Solche geheilten Kristallschalen oder Vasen lassen sich wie unbeschädigte wieder warm abwaschen.

Beim Schälen von Obst mit einem Stahlmesser werden die Finger, besonders Daumen und Zeigefinger, schwarz. Durch einfaches Waschen läßt sich dies nicht entfernen. Ein sehr einfaches Mittel besteht darin, die schwarz gewordenen Finger mit der inneren Seite der Schale des betreffenden Obstes abzureiben.

—oo—

Allerlei aus aller Welt.

Pilzvergiftungen im Ostseebade Baabe.

Ein in Baabe mit zwei Knaben weilender Kurgast hatte Pilze gesammelt, die er selbst als Abendmahlzeit herrichtete. Im Laufe der Nacht stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, so daß der herbeigerufene Arzt die sofortige Ueberführung der Vergifteten nach dem Krankenhaus anordnete. Dort ist einer der Knaben inzwischen gestorben. Während der Vater noch immer in Lebensgefahr schwebt, befindet sich der andere Sohn auf dem Wege der Besserung.

Eine wertvolle goldene Uhr

wollte unlängst ein junger Mann bei einem Uhrmacher in Rendsburg verkaufen. Dabei wurde er festgenommen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine vor einigen Tagen in Husum gestohlene Uhr. Der Verhaftete bestreitet den Diebstahl und will die Uhr in der Inflationszeit gekauft haben. Der Täter wurde festgestellt als ein Arbeiter, der bei einem Bauern in der Umgegend von Husum gearbeitet hat.

Eine dunkle Geschichte.

In Halle (Saale) hat sich ein Fischmeister aus Summt bei Berlin-Birkenwerder unter der Angabe, daß er aus Versehen beim Spatzenschießen seine Frau erschossen habe, der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt, die ihn festnahm. Vor einigen Tagen befand sich der Mann in einer Wirtschaft im Orte, als seine Frau ihn telephonisch anrief mit dem Ersuchen, endlich nach Hause zu kommen. Er ließ sich jedoch verleugnen, verließ die Wirtschaft und besuchte noch eine zweite. Seitdem hat man in dem Dorfe von dem Ehepaar nichts mehr gehört und gesehen. Erst die Meldung aus Halle führte zur Entdeckung des Falles. Der Landjäger fand die junge Frau tot auf einem Sofa liegen. Auf dem Tische lag ein Brief des Fischmeisters, in dem er schrieb, er habe Spaß gemacht und dabei das Unglück gehabt, seine Frau zu erschießen.

Kampf zwischen einem Hunde und einem Haifisch.

Die Küste von San Franzisko wird in der letzten Zeit mehrfach durch Haifische bedroht, die sich sogar bis in die Nähe des Strandes wagen. So wurde vor kurzem in der San Leandrobucht, die bei Franzisko gelegen ist, ein fünfzehnjähriger Knabe, der mit seinem Hunde zum Strande gekommen war, um zu baden, von einem plötzlich auftauchenden Hai ganz dicht am Strande angegriffen. Es wäre auch um ihn geschehen gewesen, wenn nicht der Hund so wachsam und kühn gewesen wäre. Als der Hai auftauchte und zum ersten Mal erfolglos nach dem Bein des Knaben schnappte, sprang die Dogge wütend ins Meer und griff den Hai an, so daß dieser sich erst einmal gegen den Hund wenden mußte. Der Hund verstand es indes, geschickt dem Rachen des Hai zu entgehen und ihn immer dort anzugreifen, wo er von der Seebestie nicht erreicht werden konnte. Während die Dogge gegen den Haifisch vorging, versuchte dieser, den Knaben immer wieder aufs neue anzugreifen, bis glücklicherweise schließlich Hilfe herbeikam. Der Knabe wie der Hund hatten aber doch einige gefährliche Wunden davongetragen, die Zeugnis davon ablegten, daß die Seebestie mehrfach recht kräftig zugebissen hatte.

Frauen in Badetrikots ins — Verbrecheralbum.

So hat der Bürgermeister von Lynn, einem amerikanischen Bade, unlängst verfügt. Der Mann ging zu diesem Zwecke ganz rigoros vor. Er machte bekannt, daß alle Frauen und Mädchen, die sich im Badeanzug durch die Straßen der Stadt nach dem Badestrand begegen, von der Polizei festgenommen werden sollen, um in ihrem abgekürzten Kostüm für das Verbrecheralbum photographiert zu werden. Am nächsten Tage hatten die Bewohner von Lynn den schönen Anblick eines gewaltigen Festzuges, in dem nicht nur sämtliche weiblichen Badegäste, sondern auch die Bürgerinnen der Stadt Lynn im Badeanzug durch die Straßen der Stadt marschierten. Die Polizei aber führte den ganzen Festzug, der mehr als 1000 Frauen umfaßte, kurzerhand ins Polizeihaus, um nach dem Buchstaben des Erlasses zu verfahren und alle Frauen für das Verbrecheralbum zu photographieren. Das war bei der Masse an einem Tage nun allerdings nicht gut möglich. Auch dürfte das Verbrecheralbum kaum gereicht haben, um die große Zahl von „Verbrecherinnen“ im Bilde festzuhalten. Natürlich bekam der Bürgermeister auch Angebote von Leuten, die das Verbrecheralbum kaufen wollten. Jedenfalls wurde durch den Festzug im Badekostüm dem Bürgermeister ein Strich durch die Rechnung gemacht, die Verfügung wurde wieder aufgehoben, und der Badeanzug gilt in Lynn auch weiter als Promenadekostüm.

—oo—

An der normannischen Küste.

Havre (Frankreich), Anfang August.

Die Fischer tragen lange dunkelblaue Hosen und hochgeschlossene Wollblusen von kräftigem Rot, die Hüftlinie betonen sie durch einen breiten grünen Gürtel. Wenn diese farbenfreudigen Trachten durch den Sonnglast der flimmernden Strande schreiten, wirken sie ganz südlich und exotisch: sie vermitteln sehnsüchtige Ahnungen einer tropischen Welt, sie scheinen ihre bunten Anzüge eigens darum zur Schau zu tragen, um daran zu erinnern, daß wir an der Küste des Kanals sind, daß die Dampfer, die in weiter Ferne vorbeigleiten, ihre Besatzungen zu Palmenhainen und schönen braunen Menschen tragen.

Rosenkulturen auf den Rändern der hohen Steilküste; schwellende, üppige, dunkelgrüne Hecken rahmen die Verkehrswege ein: Heckenrosen in mächtigen Büschen, Pelargonien, zu Stauden hochgezogen, bilden blühende Kaskaden, immer wieder schimmern aus dem Dunkel der Laubwände Farbenpracht und Blütenbäume. Kilometer um Kilometer, und immer noch ist der Wagen in grünen Kulissen gefahren. Dazwischen die bröckligen Mauern eines alten Gehöfts, Häuser von Efeu umsponnen, bis an die Schornsteine überrankt von Blütengewirr und auf den Dächern schleicht zuweilen ein Kätzchen zum First und kommt niemals von der Stelle: denn es ist eine Fayencefigur aus den Manufakturen von Rouen oder Cabourg, die einst berühmt waren und auch heute noch die alten Farben und Formen in ihren Erzeugnissen bewahren.

Tief hat sich der Normandie Geschichte in diese Landschaft geprägt. Was sich an der Ostsee in die wenigen Hansestädte zusammendrängt, ist hier über die ganze Küste verstreut: wehrhafte Schlößchen, alte Kunst, verwitterte Architekturen. Da ist Honfleur, heute ein prosaisches Fischerstädtchen an der Seinemündung, aus dessen Hafen die Kutter mit großen roten Riesensegeln auslaufen.

Doch inmitten dieses rührigen Hafenbildes ragt auf einem Inselchen La Lieutenance, ein kleines graues Kastell aus dem 16. Jahrhundert, die alte Residenz des Königsleutnants in Honfleur. Bröckelige Türmchen drohen eifrig nach dem Meere, sie erinnern durch ihre Haltung an die Kämpfe, die sich um diesen Ort entfesselt haben, denn wer aus England an der Seine landeinwärts dringen wollte, hatte sich zuvor mit Honfleur auseinanderzusetzen. Dieses Kastell ist ein kleines Symbol für die doppelseitige Stellung der Normandie. Hier haben Engländer gesessen, von hier ging eine Expedition des normannischen Adels wider Britannien.

Aus diesem Hafen zog, hundert Jahre nach Kolumbus Samuel Champlain, der französische Seeheld, mit Honfleurer Marinern aus, eroberte Kanada, gründete Quebeck. — Kleine graue Burg, in drei Minuten gemächlich zu umwandern, mit einem Mörserschlag zu zerschmettern, wie traulen deine Mauern von Vergangenheit, herb weht Seedunst in deinen Schatten, wie wittert man von diesem Inselchen in die Weite. Anders als an einer nordischen Küste ahnt man hier Geschichte, Seefahrten und Abenteuer.

Ueber Honfleur, auf steiler Küste, liegt unter uralten Linden die Kapelle Notre-Dame-de-Grace. Verträumt ruht sie, bis die inbrünstigen Litaneien der Pilgerzüge sie erwecken, sie ruht und schaut über das Meer hin, dem sie ihr Dasein dankt. Denn Robert der Teufel, der Vater Wilhelms des Eroberers, hat sie gegründet zum Dank für die Errettung aus Seenot. Ueber goldene Altärsäulen strömt buntes Licht aus gemalten Scheiben. Auch in diese Stimmung rauscht wieder die See.

An Wilhelm den Eroberer, dessen Namen so harrt und kriegerisch in der Geschichte der Normannen klingt, erinnert eine der entzückendsten Stätten dieser Küste, die Hostellerie de Guillaume-le-Conquérant bei Dives. Eins jener Gehöfte aus dem 16. Jahrhundert mit Efeu über verwittertem Mauerwerk, enthält Köstlichkeiten alter normannischer Kunst. Ein ganz märchenhafter und verträumter Schloßhof, als käme niemals ein Mensch hierher, verwildert und mit heimlicher, kaum spürbarer Liebe gepflegt. Ueppige Blütenfülle strömt aus mannshohen Fayencen, Grün wuchert über poröse Steinfiguren, aus hohem Gebüsch blicken die zierlichen Fachwerk-Erkerchen. In schmalen Galerien, in engen Säulen ist eine Fülle der entzückendsten Dinge geordnet: Truhen, geschnitzte Türen, Simse und Kamine, Gobelins, gemalte Tapeten, gehämmertes Messing- und Zinngerät. Und aus all diesen Dingen schlägt urplötzlich die alte normannische Kunst ihr Auge auf, wunderbar zeigt sie ihre zwiespältige Durchdringung und ihren Ausgleich. Der Herrscher, nach dem sie ihren Namen empfing, war längst tot, als sie eingerichtet wurde, aber sie trägt heute noch sein Wahrzeichen als Symbol.

Volksleben und Wirtschaft.

Fristlose Kündigungen, die vom Gericht für unberechtigt erklärt wurden, gelten danach als ordentliche Kündigungen zum nächsten zulässigen Termin. Nach der herrschenden Rechtsprechung sollte indes auf jeden Fall der Wunsch ausgesprochen werden, das Dienstverhältnis baldmöglichst aufzulösen.

Das Braunkohlenlager bei Erkner. Zu der Nachricht über die Entdeckung eines mächtigen Braunkohlenlagers bei Erkner und Fürstenwalde wird aus dem preußischen Handelsministerium mitgeteilt, daß das Vorkommen von Braunkohle in dieser Gegend schon seit längerem bekannt ist, doch wird die Möglichkeit ihrer wirtschaftlichen Gewinnung von Sachverständigen verschieden beurteilt. An der Erschließung und „Ausbeute“ ist der preußische Staat entgegen den Meldungen indes nicht beteiligt.

Kunst und Wissen.

Am 7. August 1635 starb in Trier der Dichter Friedrich Spee, geboren am 25. Februar 1591 in Kaiserswerth. Er trat in den Jesuitenorden ein, lehrte in Köln, dann als Domprediger in Paderborn und wurde 1627 als Beichtvater der verurteilten Hexen nach Würzburg geschickt. Hier bekam er Einblick in die traurigen Verhältnisse der Hexenprozesse und wurde nachmalig ein eifriger Gegner derselben in Wort und Schrift. Bekannt ist namentlich seine Gedichtsammlung „Trutz-Nachtigall oder geistlich-poetisches Lustwäldlein“ und sein Güldenes Tugendbuch“. Spee baute die Verse besser als alle seine Vorgänger und spricht oft in echtem Volkston.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag entschlief plötzlich und ganz unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Louis Becker

Lina geb. Risse

im 54. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Louis Becker und Kinder.

Rheinen, den 7. August 1926

Die Beerdigung findet am Dienstag, 10. August 1926, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus in Rheinen, um 5 Uhr auf dem Friedhof in Schwerte statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Hause.



Ausführung der neuesten
Bubikopfschnitte
und deren Pflege fachmännisch
im Spezial-Geschäft
Emil Schäfer
Schwerte, Hüsingstr. 30

Stärkewäsche!
sauber gewaschen und gebügelt

Oberhemd	70 ₰
Steh-Umlegkragen	15 „
Klöppchenkragen u. einfache Kragen	10 „
Große Serviteurs	20 „
Kleine Serviteurs	15 „
Manschetten	20 „

Schonende Behandlung der Wäsche!
Frau Stegemann
2116 Büglerin
Kampstraße 23, I. Etage.

Schlosser-Lehrlinge
werden eingestellt.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2849

Schwerter Sportvereinigung 06 e. V.
Dienstag, 10. August 1926, abends 8½ Uhr, findet beim Wirt Walther, Hagenerstraße, eine außerordentliche
General-Versammlung
statt. Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung bitten wir unsere Mitglieder um vollzählig. Erscheinen
2898 **Der Vorstand**

Gesunde, jugendliche
Arbeiter
(14 bis 16 jährige)
stellen ein 2899
Stahlwerke Brüninghaus A.-G.
Westhofen i. W.

Für die Einmachezeit

empfehlen wir allen Hausfrauen:

Hahn, Einmachen der Früchte	ℳ 4.00
Rex, Konservierungsbuch	„ 3.00
Pröpper, Das Obst in der Küche (400 erprobte Rezepte)	„ 2.50
Pröpper, Das Einmachen der Früchte (312 erprobte Rezepte)	„ 2.50
Weck, Koche auf Vorrat Bd. I u. II (antiquarisch)	„ 3.50
Hahn, Einmachen der Früchte im Haushalt	„ 1.50
Bechtel, Einmachen u. Eindünsten der Früchte	„ 1.50
Stolle-Schneider, Einmachen ohne Zucker	„ 0.50

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Technikum Lemgo i. Lippe
höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker, Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäse-Fabrik
3 **Rendsburg.**

Tod
den Fliegen! — Durch Fliegenfänger von **Braus**

Italiens Entwicklung zum Industriestaat.

Von Dipl.-Ing. A. C. Jebens-Suna (Lago Maggiore).

Wer vor dem Kriege in Italien gelebt hat und jetzt wieder dort weilt, wird den ungeheuren industriellen Aufschwung verspüren, den das Land dem Kriege verdankt. Wer glaubt, daß eine derartige Veränderung durch Politiker hervorzurufen ist, mag sich an die Reden Mussolinis halten, z. B. an die kürzlich bei der Eröffnung des statistischen Wirtschaftsinstituts gehaltenen. In Wirklichkeit hat Mussolini, was ohne jede Nebenabsicht auf andere Politiker gesagt sei, lediglich ein Paar gesunde Augen im Kopf, er sieht die industriellen Möglichkeiten und hilft ihnen mit sanfter Staatsautorität etwas nach. Er schraubt das Ziel immer höher und reißt die Menschen mit. Und er nützt vor allem den günstigen Augenblick aus, in dem sich der italienische Umschlagplatz zwischen Westen und Orient befindet.

Von der Natur war Italien gewiß nicht zur Industrialisierung bestimmt. Abe seine Häfen zogen Handel und Verkehr an sich, die heute nur noch mit großen technischen Hilfsmitteln zu bewältigen sind. Man denke nur an die neuen Hafenpläne für Genua, in denen der bisherige Hafen zum künftigen etwa das Größenverhältnis aufweist wie die Tasche zu einer Hose. Ebenso brachte der Automobil- und elektrische Verkehr, sowie die zweispurige Anlage großer Bahnlinien der gesamten Eisenindustrie lohnende Aufträge, die früher ins Ausland gingen, jetzt aber im Lande bleiben sollen.

Auf der Basis einer nationalen Schwerindustrie wachsen die übrigen von selbst. Großartig hat sich der Schiffbau entwickelt, der heute die größten Ueberseemotorschiffe liefert. Die Stahlerzeugung betrug 1925 rund 1.6 Millionen To., das sind 20 000 Tonnen mehr als im letzten Kriegsjahr 1917, in dem die Anforderungen der Rüstung natürlich außergewöhnlich waren. — Italien marschiert seitdem an sechster Stelle der stahlerzeugenden Länder, hinter Amerika, Deutschland, England, Frankreich und Belgien. Das ist aber keine tote Ziffer, sondern pro Kopf der italienischen Bevölkerung werden — statt wie vor kurzem noch 25 Kg. — heute bis 55 Kg. Stahl verbraucht. Vielleicht besitzt diese Zahl Leben genug, um zu zeigen, wie Italien zum Industriestaat wurde. Dabei wird noch für rund 1 Milliarde Lire an Stahlwaren eingeführt. Deshalb sollen die eigenen Bodenschätze neu geprüft, neue Lagerstätten gesucht, die vorhandenen wirtschaftlicher abgebaut werden. Große Aufmerksamkeit wird dem elektrischen Verhüttungsverfahren geschenkt, damit in Zukunft die Einfuhr von 10.5 Millionen To. (1925) Steinkohle gesenkt werden kann.

Die Beschäftigung in der Eisenhüttenindustrie war recht gut, die Gesellschaft Montecatini plant die Errichtung eines Hochofenwerkes zur Verhüttung der Pyritrückstände. Die Gesellschaft Breda Milano stellte sich teilweise auf Maschinenbau (elektrische u. hydraulische Großmaschinen) um und verteilte 8 v. H. Dividende. Die Terni in Genua machte ebenfalls einen Umstellungsprozeß von Hüttenwerkserzeugnissen zugunsten hydroelektrischer Krafterzeugung und der Herstellung elektrochemischer Produkte durch, behielt daneben aber das frühere Arbeitsprogramm; auch sie verteilte 8 v. H. Dividende. Die Ilva in Genua hatte eine Rekorderzeugung, errichtete große Zementfabriken und verteilte 5 v. H. Gewinn. Die Fiat in Turin steigerte die tägliche Wagenerzeugung und beschäftigt bereits 36 000 Mann; sie schüttete 15 v. H. aus. Während die Montecatini in Mailand gar 18 v. H. an ihre glücklichen Aktionäre verteilen konnte.

Zu allem kommt die Erleichterung hinzu, die eine leise rutschende Valuta mit sich bringt. Es ist jedoch ganz klar, daß für die italienische Industrie die heftigsten Rückschläge eintreten werden, sowie das Land zur festen Währung zurückkehren wird. Ob sie sich auf diesen schwierigen Augenblick mit der nötigen Solidität vorbereitet, ist mehr als zweifelhaft; denn in dieser Hinsicht haben die Siegerländer nicht allzuviel von den Inflationsjahren in Deutschland gelernt.

—oo—

Wie man in Italien die Wohnungsnot bekämpft

An Wohnungen fehlt es nicht nur in Deutschland. Auch Italien hat seine Wohnungsnot. Zu ihrer Bekämpfung hat die italienische Regierung energische Maßnahmen ergriffen. So dürfen für ein Jahr lang keine Luxusbauten in Angriff genommen werden, insbesondere keine Bauten von Villen und Herrschaftshäusern. Die gesamte Bautätigkeit soll sich, abgesehen von Bauten, die im allgemeinen Interesse liegen, auf den Bau billiger Häuser für Arbeiter, Bauern und Angestellte und den kleinen Mittelstand richten. Auch ist die Errichtung neuer Bars, Kaffees, Nachtlokale usw. verboten. Wie man auch sonst über das moderne Italien urteilen mag, wir können von solchem Vorgehen für die Bekämpfung unserer erschreckend großen heimatlichen Wohnungsnot nur lernen.

—oo—

Im Zick-Zack durch Berlin.

Allerlei vom grünen Rasen rund um Berlin.

Trotz Autorennen und Preisfliegen bleibt der Turf noch immer ein Lieblingsgebiet der Sportliebhaber, noch immer lockt das herrliche Bild, wenn die edlen Gäule über den grünen Rasen fliegen, und nicht zuletzt die schwindelnde Spannung des Wettens. Kein Boxkampf, kein Wettlauf und kein Schwimmrekord kann die unbeschreibliche Stimmung auslösen, welche über dem galoppierenden Felde vibriert ... Wenn über dem federnden Boden die bunten Reiter jagen, wenn die Erde dröhnt von den heranbrausenden Pferdehufen, wenn die tausendköpfige Zuschauermenge in rasender Leidenschaft nur den einen Gedanken kennt: Sieg meines Favoriten, dann erreicht der Genuß seinen Höhepunkt!

Das Eigenartige am Rennsport ist der enge Zusammenschluß von Mensch und Tier. Eine wunderschöne Turfdame, Tibia genannt, soll klüger sein, als der „kluge Hans". Jedenfalls bewies sie kürzlich bei einem Rennen ganz hervorragende Intelligenz, indem sie sozusagen mit ihren Gegnern Katze und Maus spielte, schlau und berechnend, und als ihr der Reiter, der famose Jockey Haynes, den Kopf freigab, flog sie wie ein Pfeil zum Siege!

Obgleich im allgemeinen die Turfgemeinde sehr zurückhaltend ist, und es im Vergleich mit den Szenen im Sportpalast, wenn zwei Favoriten des Boxsports kämpfen, sehr ruhig zugeht, so kann man doch manches witzige Wort hören, mit dem der Berliner auch hier nicht geizig ist, z. B.: „Mensch, auf Periklessen hast dir gesetzt? Da hast dir daneben begeben!" oder: „Strengl ihm, strengl ihm, Schmidt, Haynes ist dir dicke druf!" Und wenn so ein Ueberraschungssieger vorne ist, die Empörung! „Na, von Ratiboren war doch nu gar keine Rede gewesen!"

Der Rennsport ist der traditionellste, den es gibt. Immer wieder tauchen die alten Namen auf, deren Ahnherren seit Jahrzehnten und Jahrhunderten mit dem grünen Rasen verknüpft waren. Und das Gleiche kann man von den Gäulen sagen. Auch bei ihnen entscheidet der Stammbaum. „Gute Familie" ist wichtig.

Jeder der drei großen Rennplätze bei Berlin hat seine eigentümliche Note: da ist zunächst Hoppegarten, die Haupttrainingszentrale, der vornehmste der Rennplätze; ursprünglich eine englische Kolonie, deren Ruhm englische Jockeys über den Kontinent trugen. Der Glanzpunkt dieser Saison für Hoppegarten war das große Unionrennen im Juni, die gesamte erste Garnitur eines Jahrgangs hatte sich am Start versammelt, und Ferro, der heute schon das „blaue Band" des Derbysiegers trägt, er trug einwandfrei den Sieg davon. Wie ein prachtvolles Dreigespann flogen die drei Hengste: Ferro, Rheinwein und Aurelius, dem Ziele zu, aber die Hanielschen Farben siegten über Weinberg und Weils.

Karlshorst ist der Platz für Hindernisrennen, eine wundervolle Bahn für Springer! Die „Wuhlheide" trägt echt märkischen Charakter, man passiert hochgewachsene Kiefern, ehe man zum Rennplatz kommt. Wundervolle Wolkenberge stehen meistens über der eintönigen Landschaft und bilden eine schöne Folie für das bunte reiterliche Bild. In Karlshorst steigen mit Vorliebe die „Herrenreiter" in den Sattel, hier trifft man mitunter noch die Vorkriegsgeneration, und die „alte Garde" hat noch nichts verlernt, im Gegenteil, die Jungen können von ihr lernen! Einen Triumph für die „gentlemanrider" bedeutete der Sieg im großen Berliner Jagdrennen, den unter 11 Jockeys der einzigste Herrenreiter, Herr Schnitzer, davontrug; vor dem Kriege durften die Professionells nicht mit den Herren reiten; heute ist das anders, die Jockeys sind toleranter geworden, denn die stolze Zeit der „Herrenreiterei" ist ja doch vorüber. Nur ganz wenige machen noch von sich reden, wie Herr A. von Borcke, der Championat der diesjährigen Saison.

Die schönste und beliebteste Rennbahn der Berliner aber ist der Grunewald, die dem seligen Podbielsky, ihrem Begründer, zu verdanken ist. Hier fand im Juli das große Rennen um den Preis von Berlin statt, den wieder der unbesiegliche Ferro dem Stall Haniel einbrachte.

Alle Leute, die mit Rennen zu tun haben, sind abergläubisch! Es gibt Pech- und Glückstrenge der Reiter, es gibt Glücksserien einiger Ställe, die einfach als feststehend hingenommen werden. Es scheint da wirklich irgend ein geheimnisvoller Geist mitzuwirken, soll man ihn „Glück" nennen oder „Pech". Jedenfalls läßt sich gegen seine Wirksamkeit nichts einwenden. Sie ist durch die Sportkalender hinreichend beglaubigt.

Aus den Provinzen.

Rundfunk im Dienste der Kirche.

Barmen, 9. August. In der Pauluskirche sind Einrichtungen eingebaut worden, die die Aufnahmen von Kirchenmusiken ermöglichen. Der erste Versuch soll am nächsten Sonntag mit einem Orgelkonzert gemacht werden. Es ist das umso bemerkenswert, weil man sonst im Wuppertal in kirchlichen Dingen sehr konservativ ist.

Zwischen Himmel und Erde.

Barmen, 9. August. Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich in der oberen Lichtenbergerstraße ab. Ein Arbeiter hatte für einen Bekannten gestohlenes Gut aufbewahrt und war deswegen zu einer Strafe verurteilt worden. Um dieser zu entgehen, wollte er aus dem Leben scheiden. Er öffnete dazu nachts die Gashähne. Durch den Geruch wurden zwei Töchter im Alter von 15 und 20 Jahren wach und begaben sich in das Zimmer des Vaters, um nachzusehen, woher der Geruch käme. Als sie die Selbstmordabsicht des Vaters merkten, fingen sie an zu schreien. Daraufhin eilte die Mutter herbei. Die beiden Kinder wurden ganz kopflos und sprangen plötzlich aus dem Fenster, ein Stock hoch, auf die Straße hinab. Als dies die Mutter sah, sprang sie hinterher, wurde von



Gegenüber dem Jahre 1913 ist auch im Jahre 1925 der seewärtige Güterverkehr der deutschen Häfen immer noch um mehr als ein Viertel zurückgeblieben. Hamburg ist an dem gesamten Seegüterverkehr Deutschlands mit etwa der Hälfte beteiligt. Während der Verkehr in Hamburg und in den bremischen Häfen im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre abgenommen hat, hatten die Ostseehäfen Stettin und Lübeck eine Steigerung des Güterumschlags zu verzeichnen. Von den Gesamtmengen des deutschen Außenhandels gehen etwa 35—40 Proz. über die deutschen Seehäfen. Im Jahre 1925 entfielen von dem Seegüterverkehr mit dem Ausland etwa 35 Mill. Tonnen auf die deutschen Seehäfen und nicht weniger als etwa 20 Mill. To. auf die holländischen Häfen.

Die Zirkusreiterin.

Familienroman von Otfried von Hanstein.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Da du selbst davon anfängst, es sind natürlich schon Erkundigungen eingezogen, aber ich habe bis jetzt gebeten, von einer Vernehmung Abstand zu nehmen. Fluchtverdacht liegt ja nicht vor und du bist ja der Geforderte und hast obendrein deinen Gegner geschont."

„Richtig, aber dran komme ich doch und leider auch deine beiden Assistenten, aber ich konnte mir ja nicht anders helfen. Wo sollte ich Sekundanten hernehmen?! Nun, für die wird es eine Bagatelle sein, und ehrenrührig ist ja die Sache nicht, aber sage mir mal zunächst offen, wie ist mein Zustand in Wirklichkeit und wann kann ich deiner Meinung nach wieder arbeiten?"

„Herrgott, den Sommer über mußt du dich auf alle Fälle erholen. Die Wunde heilt ja prachtvoll, aber schließlich ist ja die ganze Lunge in mitleidenschaft gezogen und du mußt sehen, daß da nichts zurückbleibt. Vielleicht wäre im Winter ein Aufenthalt im Süden nicht schlecht."

„Nun also, dann würde ein ganzes Jahr verstreichen, bis ich wieder meinen Posten ausfüllen kann. Solange kannst du aber nicht warten. Es wird wohl das einzig richtige sein, ich scheide aus meiner Stellung zunächst aus. Ich weiß, was das für mich selbst bedeutet, aber es ist nichts weiter als meine Pflicht.

Ich bin hier nicht nur sehr glücklich gewesen, sondern ich habe derartige Einnahmen gehabt, daß ich mir ein für meine Verhältnisse recht hübsches Vermögen ersparen konnte. Jetzt aber könnte ich es unter keinen Umständen annehmen, daß du mir etwa mein Gehalt weiter zahlst, ohne daß ich dafür arbeite. Biete es mir nicht an, denn es würde sich mit meinen Grundsätzen nicht vereinbaren.

Ich habe mir in diesen Tagen manches überlegt und vielleicht war dies wieder ein Wink des Schicksals, der mich weiter treibt. Es ist das Richtige, daß du einen anderen Chefarzt ernennst, und zwar denke ich, daß du am besten tätest, den Dr. Wallburg, mit dem ich die drei Jahre zusammen arbeitete, zu wählen. Ich selbst werde sehen, gesund zu werden, und möchte in der Tat den Winter zu einer Reise in den Süden gebrauchen. Schließlich habe ich bisher in der Welt wenig gesehen und warum soll der Mensch nicht aus der Not eine Tugend machen? Wenn ich nicht allzu verschwenderisch bin, bleiben mir selbst nach der Reise noch etwa hunderttausend Mark, und ich dachte daran, meinen Lieblingswunsch auszuführen und mich an einer Universität zu habilitieren. Es ist auch vielleicht gut, wieder einmal an der eigentlichen Wissenschaft arbeitend teilzunehmen, und das schließt nicht aus, daß ich vielleicht später, wenn die Verhältnisse so liegen, sehr gern wieder hierher zurückkehre. Aber glaube mir, erst muß Gras über allem wachsen und dazu gehört Zeit."

Er begann zu hüsteln, denn langes Reden strengte ihn noch an und Stürmer unterbrach:

„Ich will mir überlegen, was du gesagt hast, alter Junge, aber jetzt sei hübsch ruhig. Für heute ist Schluß. Doch ich sehe schon, am Ende kommt die Sache darauf heraus, daß ich der Leidtragende bin und die Strafe dafür dulden muß, daß der Baron Harstall ein Schurke war. Aber das sage ich dir, wenn du auf deinem Gedanken bestehst, dann mußt du mir versprechen, daß du dich in Freiburg habilitierst, damit wir zusammenbleiben."

Ekkehard streckte ihm die Hand entgegen,

„Das will ich von ganzem Herzen."

Dann war es bald soweit, daß Ekkehard an einem schönen Sommermorgen aus dem Kurhaus in seine Wohnung hinübergebracht werden konnte, und nun lag er den Tag über auf der großen Terrasse und genoß den Sonnenschein und die würzige Luft. Nun aber kam auch zum neuen Schrecken Ritas die Zustellung vom Gericht, in der ihm mitgeteilt wurde, daß gegen ihn Strafantrag wegen Teilnahme an einem Zweikampf erhoben und das Hauptverfahren vor der Strafkammer in Freiburg eröffnet worden sei. Wieder war sie vollständig niedergebrochen und starrte auf das Papier.

„Um Gottes willen, Ekkehard, was soll das? Du mußt vor Gericht?"

„Ja, liebes Kind, das habe ich schon lange gewußt. Das ist nun nicht anders. Lehnt man ein Duell ab, ist man ein Feigling, nimmt man es an, wird man bestraft. Aber laß gut sein. Ehrenrührig ist es nicht. Ich kriege ein paar Wochen Festung, du brauchst dich aber trotzdem nicht zu schämen, mit mir über die Straße zu gehen."

Er lachte. Aber Rita war niedergedrückt. Sie hatte überhaupt in diesen Wochen wieder unendlich gelitten, aber doch war es anders wie damals in Koblenz.

Sie war zu klug geworden, um nicht selbst einzusehen, daß sie keine Ursache zu Selbstvorwürfen hatte, und wenn sie wieder verzagen wollte, dann dachte sie an jenen letzten Abend vor dem Duell. Nein, sie brauchte sich keinen Vorwurf zu machen, daß sie damals ihrer Liebe nachgegeben und Ekkehards Frau geworden. Sie wußte, sie hatte ihm ihre ganze Seele geschenkt und sie war ein Stück von seinem Leben geworden. Nun aber war es ihr, als gehöre sie auch nur ihm, nur ihm ganz allein. Am wohlsten war ihr, wenn sie an seinem Lager saß und jeden Gedanken von seinen Lippen lesen konnte; und eine tiefe Verbitterung ergriff sie gegen die ganze andere Welt. Wie fröhlich war sie in Koblenz ins Leben hinausgetreten! Wie offen war sie jedem Menschen entgegengekommen. Jetzt war sie drauf und dran, eine Menschenfeindin zu werden, und so sehr sie sich immer wieder klarmachte, wie unendlich viel sie Stürmer verdankten, so kamen ihr auch hier immer wieder Gedanken, daß doch auch dieser trotz aller Freundschaft im Grunde Ekkehard ausnützte. Er ließ ihn gut, ja glänzend verdienen und sie hatten ein Vermögen bei ihm erworben, er, Stürmer, verdiente doch aber durch Ekkehards Arbeit ungleich mehr. Er strich den Hauptteil ein, ohne dafür einen Finger krumm zu machen.

Ekkehard durfte sie von solchen Gedanken nichts sagen, denn dieser wollte von Stürmer nur das Beste hören und sie selbst schalt sich oft undankbar.

Am liebsten wäre es ihr gewesen, wenn sie mit ihrem Mann, ihrem Kind und Mutter Wüllner auf eine einsame Insel hätte auswandern können.

Sie ging überhaupt nicht mehr in das Kurhaus hinüber, und wenn sie gezwungen war, mit Fremden zu verkehren, so sah sie in jedem Menschen einen Feind und war so zurückhaltend wie irgend möglich. Darum nahm sie auch Ekkehards Plan, den Winter über auf Reisen zu gehen, mit Begeisterung auf. Freilich mußte sie sich ein volles halbes Jahr von Rita trennen, aber das hätte ihr sowieso bevorgestanden, denn die Kleine sollte nun auf die Schule und sie hätte also in Pension gemußt.

Darum war auch Rita nicht traurig, als Ekkehard ihr eröffnete, er wolle die Leitung der Heilanstalt niederlegen und sich an einer Universität habilitieren. Ihr war es bei ihrer Menschenscheu trotz aller Schönheit hier zu lebhaft, und ein stilles, kleines Gelehrtenhäuschen, abgeschlossen von aller Welt, ein Leben nur im engsten Kreise der Familie erschien ihr als das Ideal.

Sechs Wochen später war Ekkehard so weit, daß er es wagen konnte, nach Freiburg zu fahren und sich dem Gericht zu stellen.

Rita mußte an ihres Gatten Seite das hohe Gerichtsgebäude betreten. Ihr wurde befangen zumute, als müsse sie sich zu Tode schämen, wie sie dann den Gerichtssaal betrat, in dem ihr Ekkehard auf der Anklagebank saß und sie vor den Augen neugieriger Fremder als Zeugin vernommen wurde. (Fortsetzung folgt.)

einer dritten Tochter noch an den Kleidern gepackt. Zwischen Himmel und Erde schwebend schrie sie mit ihr sie haltenden Tochter um Hilfe. Ein Schupobeamter, der durch die Hilferufe aufmerksam geworden war, fing die Frau auf. Die 20jährige der beiden abgesprungenen Mädchen mußte mit einem Wirbelsäulenbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Das fidele Telegraphenamt.

Duisburg, 9. August. Nette Zustände auf dem Duisburger Telegraphenamt beleuchtete, einem Bericht des Düsseldorfer Mittag zufolge, eine Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht. Auf der Anklagebank saß der Obertelegraphensekretär Brost, der angeklagt war, 9060 Mark gestohlen zu haben. Die Verhandlung enthüllte ein trauriges Bild über die Zustände am Telegraphenamt. Brost, infolge mißlicher Vermögensverhältnisse und des „holden weiblichen Geschlechts" dauernd in Geldruck, hatte aus der Postkasse Geld genommen und dafür Schecks ohne Deckung auf die Beamtenbank hineingelegt. Wenn er neues Geld nötig hatte, wurde der alte Scheck zerrissen und ein höherer hineingelegt. Am Tage seiner Verhaftung hatte der ungedeckte Scheck eine Höhe von 1900 Mark erreicht. Die Verhaftung hatte aber einen anderen Grund. Am Abend des 30. Mai brachte die Ablösung des Obertelegraphensekretärs Bortfeld diesem die Wechselkassette mit annähernd 10 000 Mark und gab sie Bortfeld, ohne ihm die Höhe der Summe mitzuteilen und ohne sich eine Empfangsbestätigung ausstellen zu lassen. Kurz darauf kam ein Mann, der eine telegraphische Postanweisung einlösen wollte. Brost, der eigentlich nichts damit zu tun hatte, gab dem Mann das Geld, da Bortfeld gerade beschäftigt war. Bortfeld zählte aber nachher, unruhig geworden, das Geld nach, und stellte 9065 + 1 Scheck fest. Inzwischen hatte Brosk Bier holen lassen. Bis 1 Uhr nachts wurde dann in ausgiebiger Weise gezecht. Als Bortfeld morgens um 7 Uhr abgelöst wurde, fehlte das ganze Geld und der Scheck. Der Verdacht fiel auf Brost, der sich nun vor Gericht wegen der Angelegenheit zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt hielt Betrug für vorliegend und beantragte drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust für den Angeklagten. Das Gericht hielt Diebstahl unter Billigung mildernder Umstände für gegeben und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

—oo—

Die Lage der Eisen- und Stahlwaren-Industrie im Monat Juli.

Die Lage der Eisen- und Stahlwaren-Industrie hat sich auch im Laufe des Monat Juli nicht gebessert. Aus den einzelnen Bezirken wird wie folgt berichtet:

Im märkisch-westfälischen Lande hat der Monat Juli der Eisen- und Stahlwarenindustrie eine Aenderung nicht gebracht. Die außerordentlich weitgehenden Betriebseinschränkungen und Betriebsstillegungen sind bestehen geblieben. Nach wie vor aber ist die Lage als sehr ernst zu bezeichnen. Dabei sind die Aussichten für die kommenden Monate weiterhin sehr schlecht. Die Saison ist in den meisten Artikel vorüber, und auf den großen Inlandsabsatzgebieten der Eisen- und Stahlwaren-Industrie sind irgendwelche Anzeichen für eine Vermehrung des Bedarfs in Eisen- und Stahlwaren nicht festzustellen. Auf dem Auslandsmarkt macht sich in verstärktem Maße die scharfe französische und belgische Konkurrenz bemerkbar, sodaß auch hier, wo noch Aufträge hereinkommen, meist mit Verlustpreisen verkauft wird. Dabei muß festgestellt werden, daß meist auch in den nunmehr abgeschlossenen Handelsverträgen die Eisen- und Stahlwarenindustrie eine ihrem verhältnismäßig großen Export gerechtwerdende und würdige Behandlung nicht gefunden hat. Wie der deutsch-schwedische Handelsvertrag, so bringt auch der jetzt abgeschlossene und noch nicht ratifizierte deutsch-schweizerische Handelsvertrag keine nennenswerten Vorteile für die Eisen- und Stahlwarenindustrie gegenüber dem bisherigen Zustand.

Aus den Berichten der Remscheider Industriezweige läßt sich auch keine Besserung gegenüber dem Vormonat feststellen. Solange der Baumarkt darniederliegt ist mit einer Belebung des Inlandsabsatzes für Werkzeuge nicht zu rechnen. Man klagt zudem über erneute Versuche des Auslandes durch Dumpingangebote auf den deutschen Markt einzudringen. Auch die Schrauben- und Schloßindustrie leidet ganz besonders unter dem völligen Versagen des Baumarktes. Preisunterbietungen, die lediglich dem Bestreben entsprechen, eine völlige Betriebsschließung zu vermeiden, sind daher an der Tagesordnung.

In der Solinger Schneidwaren-Industrie ist ebenfalls eine wesentliche Veränderung des für den Monat Juni berichteten Zustandes nicht eingetreten.

Die Erwerbslosenzahl, die sich am 15. Juni auf 6978 Hauptunterstützte belief, ist bis zum 15. Juli auf 7382 und bis zum 31. Juli auf 7465 gestiegen.

In der Eisen- und Stahlwarenindustrie der Herrschaft Schmalkalden kann von einer Besserung der Konjunktur im Laufe des Monats Juli nicht gesprochen werden. Das Bild ist immer: unzureichende Beschäftigung, gedrückte Preise und Kapitalmangel. Diese Tatsache sind für die ganze Industrie von symptomatischer Bedeutung. Das inländische Geschäft leidet noch nach wie vor unter der Stagnation, die nun schon seit der Stabilisierung der Mark anhält.

Die Berichte aus der Baubeschlagindustrie lauten dahingehend, daß die Nachfrage nach solchen im Monat Juli etwas lebhafter war, wie in den vorhergehenden Monaten. Das Geschäft war aber auch nicht so, daß die Betriebe voll und ganz ausgenutzt werden konnten. Was bestellt wird, ist immer sehr eilig und es sind meist nur kleinere Aufträge, die nicht viel Nutzen lassen, weil durch die jeweilige Umstellung der Maschinen usw. die Betriebsunkosten bedeutend erhöht werden.

In Drahtstiften scheint für die nächsten Monate ein gewisser Bedarf vorzuliegen. Bezüglich der Preise ist noch zu klagen. Es gibt immer noch Firmen, die schleudern und dadurch das normale Geschäft beeinträchtigen. Bei keinem Drahtartikel dürften wohl größere Preisunterbietungen zu verzeichnen sein als gerade in Drahtstiften. Durch Gründung des Drahtverbandes ist zu hoffen, daß diese ungesunden Zustände aus der Welt geschaffen werden. Das Auslandsgeschäft in Drahtstiften ist nach wie vor ungünstig und läßt keinen Nutzen.

In Taxware liegt das Geschäft auch im Inlande sehr darnieder. Im Auslande ist durch das belgisch-französische Valutadumping jedes Geschäft unmöglich. Bei dem jetzigen Stand der Valuta fängt Frankreich sogar an, daß es billig verkaufen und langes Ziel geben kann, uns selbst hier in Deutschland Konkurrenz zu machen.

Der Auftragseingang der süddeutschen Werke ließ es zu, daß auch im abgelaufenen Monat fast durchweg der volle Betrieb aufrechterhalten werden konnte. Auch für die nächste Zeit liegen genügend Aufträge vor.

Die Aussichten für eine Besserung in der Eisen- und Stahlwarenindustrie im allgemeinen sind nach wie vor als ungünstig zu bezeichnen. Eine Aenderung nach dieser Richtung wird auch nicht eher eintreten, bevor sich die Regierung nicht endlich entschließt, durchgreifende Maßnahmen dieser Industrie gegenüber zu ergreifen.

—oo—

Gesetz und Recht.

Verspätete Fertigstellung einer Kraftwagenreparatur. Zurückbehaltungsrecht des Handwerksmeisters bei übertriebenem Schadenersatzanspruch des Bestellers.

Ein Handwerksmeister hatte gegen ein Gesamtentgelt von 1200 ℳ die Reparatur eines alten Kraftwagens und die Beschaffung aller erforderlichen Ersatzteile — eines neuen Zylinders, einer Lichtanlage usw. — übernommen. Für die Instandsetzung des Wagens war eine Frist von 14 Tagen vorgesehen, die am 3. April ablief, und bei deren Ueberschreiten der Handwerksmeister pro Tag eine Vertragsstrafe von 100 ℳ zahlen sollte.

Die Beschaffung der Ersatzteile machte Schwierigkeiten — den Zylinder lieferte das betreffende Werk erst nach vier Wochen, und die Innehaltung der vereinbarten Frist war dem Handwerksmeister daher ganz unmöglich. Trotzdem verlangte der Besteller am 12. Mai von dem Meister, daß er ihm den Wagen spätestens am 15. Mai fahrbereit übergebe und außerdem eine Vertragsstrafe von 2900 ℳ zahle. Den für die Reparatur zu zahlenden Betrag wollte er auf die weiter verfallenen Beträge der Vertragsstrafe aufrechnen.

Der Meister verweigerte die Herausgabe des Wagens, und schließlich — nach einem Jahr — strengte der Besteller gegen den Meister Klage auf Herausgabe des Wagens und Zahlung einer Vertragsstrafe von 20 000 Mk. an.

Der Beklagte wandte ein, der in Frage kommende Vertrag sei gemäß § 138 BGB nichtig, da er bei Eingehung desselben unter der Einwirkung reichlich genossenen Alkohols gestanden habe. Bei klarer Ueberlegung würde er auf die hohe Vertragsstrafe und den geringen Preis, der kaum die Anschaffungen deckte, nicht eingegangen sein. Fürsorglich beantragte der Meister Herabsetzung der Vertragsstrafe.

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat den Anspruch des Klägers abgewiesen. Allerdings könne von einer Ausbeutung des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit des Meisters keine Rede sein, wenn er sich auch als schlecht rechnender Geschäftsmann erwies. Indessen muß die Forderung des Klägers, der außer seinem ausgebesserten Wagen auch noch eine verhältnismäßig sehr hohe Vertragsstrafe verlangte, als gesetz- und vertragswidrig bezeichnet werden, zumal er genau wußte, daß die Ablieferung des Wagens sich hauptsächlich dadurch verzögerte, daß der Meister den zu der Reparatur erforderlichen Zylinder erst mit erheblicher Verspätung erhalten hatte. Dieses gesetz- und vertragswidrige Verhalten des Klägers hätte den Beklagten seinerseits zur Aufhebung des Vertrages berechtigt. — Die Vertragsstrafe, die auf 250 ℳ monatlich herabzusetzen war und dem Kläger höchstens für einige Tage zugebilligt werden könnte, kann gegenüber der Forderung des Beklagten, dem gemäß § 647 BGB. ein Pfandrecht an dem Kraftwagen zusteht, nicht ins Gewicht fallen.

Nach alledem erwies sich der geltend gemachte Anspruch als unbegründet. (Oberlandesgericht Karlsruhe, Z. 4 BR. 387. 24.)

—oo—

Deutsch-evangelische Finnlandfahrer.

Die Welttagung der christlichen Jugend in Helsingfors. — Der Auftakt.

Auf dem Bahnhof in Stettin herrschte reges Leben. Hier traf sich die deutsche Abordnung — 300 Mann — unter Führung des Vorsitzenden des Reichsverbandes evgl. Jungmännerbünde, Großkaufmann Humburg-Barmen, und des Reichswarts Lic. Stange. Der Generalsuperintendent von Pommern hatte sich am Hafen eingefunden, um den auf dem finnischen Dampfer „Ariadne" Eingeschifften einen Abschiedsgruß der Heimat zuzurufen. Rieselnder Regen machte die Aussicht für die Ueberfahrt unbehaglich. Der Kapitän war bedenklich. Aber wider alles Erwarten drang von Stunde zu Stunde vom zweiten Tage an die Sonne siegreich hervor.

In Swinemünde erklang das Deutschlandlied für die im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Aufnahme noch einiger Mitglieder der Abordnung. Abschiedswinken mit dem auf der Mole aufgestellten Verein, dann entschwand das deutsche Land unseren Blicken. Ein Geist froher Arbeitsgemeinschaft und gemeinsamer innerer Zurüstung beherrschte die Abordnung. Manch kräftiger Choral, begleitet von den Posaunen des Kubloschen Doppelquartetts, klang über die blauen Wogen, grüßte die vorüberfahrenden Schiffe und gab unserer Einfahrt in den Hafen von Reval einen feierlichen Charakter. Da flogen die Tücher der wartenden deutschen Vereinsmitglieder, mit denen uns manch festes persönliches Band verknüpft. Die stolzen Umrisse der Revaler Burg versanken, aber nun konnten die Quartiere schon ausgegeben werden und bald tauchten die sonnenglanzüberfluteten Schären auf mit ihren roten Holzhäusern und sattgrünen Bäumen zwischen der blauen Flut. Pünktlich lief die „Ariadne" im Hafen von Helsingfors ein, eine jugendliche Stadt. Kein Gebäude älter als 100 Jahre wegen der Brände, im neuesten Stiele hohe Mietskasernen, dazwischen noch glatte Felskuppen, von denen Bausteine gebrochen werden, ein moderner Bahnhof, Straßen mit Baumanlagen und überall lachend blaue Hafenbecken.

Der erste Tag gilt einer kurzen Orientierung und Anknüpfung von Beziehungen zu den Mitgliedern des Weltkomitees. Dann kann noch ein Tag ausgenutzt werden, die Schönheit des Landes kennen zu lernen. Wild jagen sich die Wellen der Imatra-Stromschnellen, schwerblau breitet sich vor uns der Saimasee, innig wechseln sich mit unseren Chorälen die geistlichen Lieder der Finnen, an unwahrscheinlich klarem Nordlandsommerabend.

Der Sonntag beginnt mit einem Festgottesdienst: eine reiche finnische Liturgie, dann spricht Bischof Gummerus — in deutscher Sprache — uns ganz aus dem Herzen. Dann sammelt sich die deutsche Abordnung, um an den Denkmälern der gefallenen deutschen und finnischen Kämpfer aus dem Weltkriege nicht einen Kranz — ein Kreuz niederzulegen. Weihevolle Augenblicke unter den schattigen Bäumen, als das alte Soldatenlied erklingt: „Ich hatt' einen Kameraden", und die Bevölkerung der Stadt uns in ehrfurchtsvoller Teilnahme umsteht. Die Begrüßungsartikel der hiesigen Zeitungen hatten auch gerade den Deutschen besondere Worte gewidmet.

Die Begrüßung durch den Vertreter der Stadt im Stadtgarten mit verständnisvollen Worten und Bewirtung läßt die ganze Buntheit unserer Versammlung erkennen: Schotten, nordische Pfadfinder, Bulgaren mit gestickten Blusen, Aegypter im Fez, Inder im Turban, Neger in beträchtlicher Zahl, Chinesen und Japaner — ein lebendiger Beweis, daß Dr. John Mott, der neugewählte Präsident des Weltkomitees, Recht hat, wenn er im Eröffnungsgottesdienst spricht von den offenen Türen für unsere Arbeit in aller Welt.

A. von Kirchbach.

—oo—

Der Sport im Christlichen Verein junger Männer.

Die Tatsache, daß die beiden berühmten deutschen Schwimmer Rademacher und Frölich ihre Wettkämpfe in den Vereinigten Staaten nicht nur häufig in eigenen Schwimmhallen Christlicher Vereine junger Männer ausgetragen haben, sondern auch ihre bedeutendsten Gegner gerade aus den Reihen dieser Vereine fanden, hat vielfach in Deutschland Bewunderung erweckt. Tatsächlich ist es hierzulande so gut wie unbekannt, welche bedeutende Rolle die Leibesübungen innerhalb der Christlichen Vereine junger Männer, die zu einem Weltbunde mit anderthalb Millionen Mitgliedern zusammengeschlossen sind, spielen. Der amerikanische Zweig dieser Arbeit hat nicht weniger als siebenhundert berufsmäßige Sportlehrer eigens für seine Vereine angestellt. In Deutschland besteht für die Turn- und Sportabteilungen innerhalb der evangelischen Jungmännerbünde eine besondere Organisation unter dem Namen „Eichenkreuz-Verband", die sich das Ziel gesetzt hat, die gesamte Mitgliedschaft der Christlichen Jungmänner-Vereine mit dem Gedanken der Leibesübungen zu durchdringen. Es liegt auf der Hand, daß einer derartigen Organisation auf dem Gebiete der Leibesübungen insofern eine besondere Bedeutung zukommt, als sie durch ihre Verbindung mit einem weitverzweigten, auf das Geistig-Kulturelle eingestellten Jugendverbande gerade solche Kreise für den Gedanken der körperlichen Ertüchtigung zu gewinnen vermag, denen er im allgemeinen fernliegen dürfte. Für das Jahr 1927 sind übrigens in Kopenhagen umfassend angelegte internationale Wettspiele der Christlichen Vereine junger Männer in Vorbereitung, die neben Leichtathletik und Musterturnen auch eine Reihe von Ballspiel-Wettkämpfen bringen werden, die in Deutschland weniger bekannt sind (basket-ball usw.) Die deutsche Mannschaft wird dabei voraussichtlich zu einem Wettkampf in dem innerhalb des Eichenkreuz-Verbandes besonders gepflegten Handballspiel antreten.

Technische Rundschau.

Von Ernst Trebesius.

Elektrische Lokomotiven mit eigener Kraftzentrale. — Das Diesel-Auto. — Veredelung des Gußeisens.

Bei der Elektrifizierung der Eisenbahn geht man bekanntlich in der Weise vor, daß den Lokomotiven der zum Antrieb der Motoren erforderliche Strom von einem Großkraftwerk aus mittels einer oberirdischen Drahtleitung zugeführt wird. Diese Art der Elektrifizierung hat neben mancherlei Vorzügen auch einige Nachteile, da die Anlage der Stromzuführungsleitungen hohe Bau- und Instandhaltungskosten verursacht. Sodann führen die langen Leitungen infolge ihres Widerstandes zu beträchtlichen Stromverlusten. Hierzu kommt, daß bei Unterbrechung der Leitung an irgendeiner Stelle die ganze Strecke lahmgelegt wird. In dem Bestreben, diese Nachteile nach Möglichkeit auszuschalten, hat man deshalb schon vor drei Jahrzehnten den Versuch unternommen, die elektrische Lokomotive unabhängig von einer Kraftstation zu machen. Neuerdings sind diese Ideen von der Gesellschaft für elektrische Lokomotiven in Paris wieder aufgenommen worden. Es wurden zwei Lokomotiven hergestellt, die bei 120 Tonnen Dienstkraft 1350 PS entfalten sollen. Das Fahrgestell der Lokomotiven besteht aus zwei Wagen mit je vier Achsen. Auf dem hinteren Wagen ruht der Dampfkessel, auf dem vorderen die Dampfmaschine mit den direkt gekuppelten Stromerzeugern. Die Dynamos geben den erzeugten Strom an acht Elektromotoren ab, von denen je einer eine Achse mittels Zahnradübersetzung antreibt. Obwohl durch die zweimalige Umwandlung der aus der Kohle gewonnenen Energie ein Verlust von 12 v. H. entsteht, soll die elektrische Lokomotive bei gleicher Kohlenmenge die doppelte Leistung erzielen wie eine gewöhnliche Dampflokomotive. Ob sich diese neuartige Lokomotivkonstruktion einbürgern wird, muß die Zukunft lehren.

*

Während sich der Dieselmotor als Kraftmaschine in Elektrizitätswerken, Fabriken und in der Schiffahrt immer weitere Gebiete erobern konnte, wollte es bis in die jüngste Zeit nicht gelingen, ihn auch zum Antrieb von Kraftwagen zu verwenden. Die Versuche in dieser Richtung scheiterten zumeist daran, daß der Dieselmotor eine umfangreiche Hilfsapparatur benötigt, die für den Kraftwagenbetrieb zu schwer und auch zu empfindlich ist. Beim Arbeiten wird von Kolben des Dieselmotors Luft in den Zylinder eingesaugt und auf etwa 32 Atm. zusammengepreßt. In diese heiße, zusammengepreßte Luft wird von außen mittels Druckluft der Brennstoff (Schweröl) eingeblasen und im Zylinder fein verstäubert. Das Brennstoffluftgemisch entzündet sich bald nach Beginn des Einblasens infolge der im Zylinder herrschenden Hitze von selbst und treibt den Kolben vor sich her. Die zur Erzeugung von Hochdruckluft erforderliche mehrstufige Luftpumpe mit ihren Zwischenkühlern, Ventilen, Rohrleitungen und Luftbehältern erschwert die Verwendung des Dieselmotors für den Kraftwagenbetrieb ganz ausßrordentlich. Erst in dem vereinfachten, kompressorlosen Rohölmotor wurde ein geeigneter Motor für Autos gefunden, dem nach Ausschaltung jetzt noch vorhandener kleiner Mängel sogar die Zukunft nicht nur im Kraftwagen-, sondern auch im Luftverkehr gehören dürfte. Schon jetzt kann eine Süddeutsche Fabrik nach jahrelangen Versuchen mit einem Kraftfahrzeug Rohölmotor vor die Oeffentlichkeit treten, der bei den verschiedensten Belastungen vom Leerlauf bis zu starker Ueberbelastung den Brennstoff gleich gut verbrennt, ein Anwerfen des Motors in kaltem Zustand mittels der Hand oder elektrischen Anlassers ermöglicht, und bei großer Geschwindigkeit ein gutes Anzugvermögen schon bei niederen Umdrehungszahlen gewährleistet. Mit Einführung des Dieselmotors erfahren natürlich die Brennstoffkosten eines Autos eine sehr wesentliche Ermäßigung, da 1 kg Schweröl nur 11—15 Pfg., 1 kg Leichtbrennstoff hingegen 40 bis 50 Pfg. kostet. Zudem beträgt die Ausnutzung der Brennstoffe in den besten Vergasermotoren nur bis 28 v. H., während der Rohölmotor seinen Brennstoff bis 36 v. H. ausnutzt, von der Feuergefährlichkeit des Benzins ganz zu schweigen.

*

Da das Verlangen nach immer größerer Wirtschaftlichkeit aller industriellen Herstellungsmethoden auch ständig steigende Anforderungen an alle Maschinen und Konstruktionsteile stellt, so sind die Fachleute dauernd bestrebt, auch die Werkstoffe immer mehr zu veredeln, um den erhöhten Ansprüchen in bezug auf Festigkeit ohne Vergrößerung der Abmessungen genügen zu können. So konnte der Stahl in den letzten zwei Jahrzehnten ganz bedeutend veredelt werden, und auch die Güte des Gußeisens ist in den Nachkriegsjahren durch bessere chemische und thermische Methoden so gesteigert worden, daß der Konstrukteur einen heutigen Berechnungen eine Zerreißfestigkeit von 35 kt/qmm zugrunde legen kann. Zu den verschiedenen Verfahren der Gußeisenveredelung auf chemischen und thermischen Wege hat sich jetzt ein neues Verfahren gesellt, das von Dr. Dechnese in Rostock ausgearbeitet wurde und die Veredelung durch Schütteln und Rütteln des flüssigen Gußeisens in einem Vorherd zuwege bringt. Durch das Rütteln und Schütteln wird das im Gußeisen vorhandene Graphit und der Schwefel weit feiner verteilt und damit die Festigkeit des Eisens ganz wesentlich gesteigert. Auch in der Metallgießerei und im Stahlwerk verspricht die mechanische Methode des Rüttelns eine sehr beachtenswerte Veredelung des Materials, die gegenüber der chemischen und thermischen Veredelung den Vorzug größerer Wirtschaftlichkeit aufweist.